



BRENNPUNKT TIBET



**LEUCHTENDE BEISPIELE IM
EINSATZ FÜR GEWALTLOSIGKEIT**



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Ich hatte keinen festen Glauben, außer daran, dass unsere Sache gerecht und sehr stark war und mehr und mehr Unterstützung finden würde.“

Nelson Mandela, 1994, Robben Island

Menschen lassen sich nicht dauerhaft unterwerfen und manipulieren. Der ungebrochene, gewaltfreie Widerstand in Tibet, eindrucksvoll diskutiert beim Besuch des Dalai Lama in Darmstadt, ist ein leuchtendes Beispiel für eine gerechte Sache, für Hoffnung in dunklen Zeiten. Und wenn die Tibeterinnen und Tibeter seit 60 Jahren trotz aller Drangsalierung nicht aufgeben, wie können wir in unserer Sicherheit und all unserem Wohlstand dann resignieren oder frustriert sein?

Und doch höre ich von einigen in der Tibet-Bewegung, der Kampf um ein freies Tibet sei gescheitert, die chinesische Regierung sei zu mächtig. Mit Gewalt und neuerdings auch mit Bits und Bytes werden Menschen in Tibet unterdrückt. Die Methoden ändern sich, die Brutalität bleibt die gleiche. Aber alles, was dadurch erreicht werden kann, ist ein teuer erkaufter Zeitgewinn für die chinesische Regierung. Wenn sie ihr negatives Image international beklagt, dann zeigt uns gerade das die Wirkung und die Stoßrichtung unserer Arbeit.

Die Tibet Initiative Deutschland gibt es bald 30 Jahre. Daran hat meine Vorgängerin Nadine Baumann, der ich an dieser Stelle herzlich danken möchte, einen großen Anteil. Unter ihrer Geschäftsführung ist viel erreicht worden – und ebenso durch Euer wirksames Engagement, liebe Mitglieder. Denn: Tibet ist nicht vergessen, dafür hissen wieder hunderte deutsche Städte am 10. März die tibetische Flagge.

Das Symposium in Darmstadt mit dem Dalai Lama, Lech Walesa, Rebecca Johnson und Claudia Roth bewies einmal mehr: Der gemeinsame Kampf um eine gerechtere Welt ist aktueller denn je. Bündnisoptionen für uns ergeben sich entlang der „Neuen Seidenstraße“ und mit anderen unterdrückten Völkern. Wir müssen es heute klar benennen: Es ist Kolonialismus, den wir heute in Tibet vorfinden.

Der Kampf um Menschenrechte ist nie umsonst, es ist eine gerechte Sache, wie Nelson Mandela das im obigen Zitat beschreibt. Die Erfolgserlebnisse mögen übersichtlich sein, und dennoch ist es gut und richtig, dran zu bleiben, bis sich die Zustände in Tibet ändern werden!

Herzlich, Ihr

// Axel Grafmanns
Geschäftsführer

10. März 2019

Großdemonstration in Brüssel:

European Solidarity Rally For Tibet

11 Uhr: Start der Demonstration am Gare du Nord

13 Uhr: Massenkundgebung am Le Mont des Arts

Veranstaltet von den Tibetischen Gemeinschaften Europas, der International Campaign for Tibet und der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft.



8

TITELTHEMA
Leuchtende Beispiele im Einsatz für Gewaltlosigkeit
 // von Anja Oeck

4 NACHRICHTEN
 Wir trauern um Dr. Lobsang Palden Tawo | Neue chinesische Seidenstraße: Rostock als Endstation? | Flucht wird immer schwieriger | Tibetische Nomaden von ihrem Land vertrieben | Deutschland: „Viel zu naiv“ im Umgang mit China | Trauer um Palden Gyatso und Lodi Gyaltsen Gyari

8 TITELTHEMA
Leuchtende Beispiele im Einsatz für Gewaltlosigkeit
 // von Anja Oeck

17 AKTIV FÜR TIBET
Ich bin Mitglied, weil... // Ulla Böttcher

18 INTERVIEW
„Um den gewaltfreien Kampf in Tibet zu stärken, ist es notwendig, die Menschen dort zu stärken.“ // Interview mit Rebecca Johnson (ICAN)

22 NACHRUF
Vom Bauernsohn zum Weltenbürger: Erinnerung an Tsewang Norbu (1949 – 2018)

26 AKTIONEN
 „Flagge zeigen für Tibet!“ 2019 – Machen Sie mit! | Der Stift gegen die Waffen: Shokjang beim 18. Internationalen Literaturfestival Berlin | Regionaltreffen 2018: Zwischen Mainbrücke und Bremer Stadtmusikanten | Diplomatischer Erfolg bei den UN: China-Überprüfung im Menschenrechtsrat

29 5 FRAGEN AN...
Sven-Georg Adenauer // Interview: Axel Grafmanns

30 KOMMENTAR
Verbrechen gegen die Menschlichkeit stoppen // von Ulrich Delius

31 STIMMEN FÜR TIBET
Gretchen Dutschke // Autorin

32 LESETIPP | IMPRESSUM
Die Neuerfindung der Diktatur // von Kai Strittmatter

33 TERMINE

18

INTERVIEW
„Um den gewaltfreien Kampf in Tibet zu stärken, ist es notwendig, die Menschen dort zu stärken.“
 // Interview mit Rebecca Johnson (ICAN)



27

AKTIONEN
Der Stift gegen die Waffen: Shokjang beim 18. Internationalen Literaturfestival Berlin



Wir trauern um Dr. Lobsang Palden Tawo

In tiefer Trauer müssen wir leider mitteilen, dass Dr. Lobsang Palden Tawo, Gründungsmitglied, Mitinitiator und langjähriger Wegbegleiter der Tibet Initiative Deutschland, verstorben ist. Palden gehörte der ersten Generation der Tibeter-Gemeinschaft in Deutschland an.

Er wurde 1951 in Kham (Ostt Tibet) geboren und floh 1959, im selben Jahr wie der Dalai Lama und Tausende von Tibetern, nach Indien. Schließlich kam er 1963 in der ersten Gruppe von zwölf Flüchtlingskindern in Deutschland an, machte das Abitur und studierte Medizin in Heidelberg. In Lüdenscheid arbeitete er im Krankenhaus und lebte dort mit seiner Frau Chönyi und seinen drei Kindern. Die Sorge um das tibetische Volk und der Erhalt der tibetischen Kultur begleiteten ihn ein Leben lang. Unermüd-

lich setzte er sich mit seinem Tadra-Projekt für Kinder in Tibet ein und war sehr stolz und froh, dass er direkte Hilfe vor Ort leisten konnte.

Dr. Palden Tawo wird uns fehlen, als kritischer Denker, als bekannter tibetischer Musiker und versierter Kenner tibetischer Musik, als Freund und als Mensch, dessen Herz bis zuletzt für sein Land, für Tibet schlug. Sein Leben und Werk werden uns weiterhin im Kampf für Tibet begleiten und darin bestärken. Nicht zuletzt wird er uns in Form seiner wunderbaren Kompositionen, die noch viele Generationen berühren werden, erhalten bleiben.

// Der Vorstand der Tibet Initiative Deutschland



Neue chinesische Seidenstraße: Rostock als Endstation?



China baut seinen Einfluss durch Logistikprojekte wie dem Bau von Bahnstrecken und Häfen aus. Menschenrechte spielen dabei keine Rolle.

Die Wirtschaftsmacht China baut ihre Initiative für ein weltumspannendes Handelsnetz, genannt „Neue Seidenstraße“, aus. Bei diesen Infrastrukturprojekten sollen Schiffs- und Schienenverkehr Hand in Hand gehen und es so ermöglichen, chinesische Waren direkt in alle Welt zu liefern – unter chinesischer Kontrolle natürlich. Duisburg ist bereits seit längerem der Endpunkt für Warenströme über die Schiene. Die DB Cargo, eine Tochterfirma der Deutschen Bahn, testet aktuell eine Seeverbindung von Kaliningrad nach Rostock. In Kaliningrad endet eine der chinesischen Eisenbahnlinien. Mit einer dauerhaften Verbindung würde Rostock zum norddeutschen Logistikpunkt der Neuen Seidenstraße werden. Bereits seit 2017 ist es erklärtes Ziel von Mecklenburg-Vorpommerns Verkehrsminister Christian Pegel (SPD), sein Bundesland zum „Brückenkopf“ des baltischen Raumes zu machen. Pegel begrüßte gegenüber der Ostsee-Zeitung ausdrücklich Maßnahmen zur „Etablierung von interkontinentalen Frachtrouten zwischen Mecklenburg-Vorpommern und der Volksrepublik

China“. Rostock als norddeutscher Endpunkt der Seidenstraße würde den Schienenverkehr über Polen entlasten, und Waren in Europa ließen sich so schneller verteilen, ist sich DB Cargo sicher. Dass Warenströme häufiger einseitig – nämlich aus China nach Europa – fließen und daraus verschiedenste Gefahren resultieren, erscheint nicht so wichtig. Ebenso wenig die eklatanten Defizite Chinas in Sachen Menschenrechte, Religionsfreiheit und Umweltstandards. Weiterer Kritikpunkt an der Neuen Seidenstraße: Länder, die mit China kooperieren, machen sich oftmals finanziell abhängig. Dr. Laobsang Sangay, Präsident der tibetischen Exilregierung, sagte vor Kurzem bei seinem Besuch in Japan: „Die Menschen in Europa, Südafrika und Lateinamerika erkennen nun, was ich ihnen seit sieben Jahren zu dem weltweit wachsenden Einfluss der chinesischen Regierung und dem Ausweiten ihres Einflussbereiches auf Länder der ganzen Welt durch die Belt and Road Initiative erzähle.“ Was in Tibet passiert, könne durch Projekte wie die Neue Seidenstraße auch allen anderen Staaten widerfahren.

Flucht wird immer schwieriger

Seit Jahren verschärfen sich die Bedingungen an den tibetischen Außengrenzen. Kamen noch vor wenigen Jahren jährlich rund 3000 Tibeter nach Indien, so sank die Zahl 2017 laut der tibetischen Regierung im Exil auf 80. Einschränkungen gegenüber der tibetischen Bevölkerung sind ein maßgeblicher Grund: Vielen Tibetern wurde in den vergangenen Jahren ohne Angabe von Gründen der Pass weggenommen. Selbst innerhalb Tibets ist ihre Bewegungsfreiheit stark eingeschränkt. Oftmals wird ihnen sogar der Besuch der Hauptstadt

Lhasa untersagt. Im Juli 2018 startete die chinesische Regierung Maßnahmen gegen die illegale Ein- und Ausreise. Im Vergleich zum ersten Halbjahr sank diese um 79 Prozent, so die chinesische Regierung. Permanente Straßensperren und technische Aufrüstungen der Volksbefreiungsarmee verdeutlichen die Militarisierung der Grenze. 100.000 kontrollierte Fahrzeuge und 500.000 kontrollierte Passagiere sowie 16.000 Polizisten, die 21.000 grenznahe Haushalte „besuchten“ zeigen: Tibet und seine Bewohner werden systematisch überwacht.

Tibetische Nomaden von ihrem Land vertrieben

In der tibetischen Präfektur Chamdo verstärken die chinesischen Behörden die Zwangsumsiedlung von tibetischen Nomaden mit dem Argument, sie entkämen so der Armut. Unverständlich: Viele müssen zuerst bis zu 8.000 Yuan (rund 1.000 Euro) für neue Häuser zahlen. Etwa 40 Familien wurden bereits umgesiedelt. Eine tibetische Quelle berichtete, dass viele der Familien nicht bereit seien ihr angestammtes Gebiet zu verlassen. „Aber die chinesische Regierung verspricht, Hilfe zu leisten, nachdem sie sich niedergelassen haben. Viele hat das dazu bewogen, doch zu gehen“, so die Quelle weiter. In einem Interview mit Radio Free Asia berichtete Rinzin Dorjee vom Tibet Policy Institute in Dharamsala sogar von Enteignungen in ländlichen Gebieten. Die Ländereien würden an Bodenentwickler verkauft, um Industrien aufzubauen. Mit dem Ziel: weitere chinesische Siedler nach Tibet zu locken. Versprechungen, wie Arbeitsplätze, Gesundheitsversorgung für Tibeter und kostenlose Bildung für deren Kinder würden laut Dorjee dagegen oft nicht erfüllt. Es



Nomadenzelte in der Steppe Tibets: Bald nicht mehr vorhanden? China zerstört die Lebensgewohnheiten und Kultur der Tibeter massiv.

sei richtig, dass viele moderne Errungenschaften für die Nomaden fremd seien, diese Probleme müssten aber dort behoben werden, wo die Nomaden leben und nicht in ihnen fremden Gebieten. Eigentliches Ziel der Umsiedlung ist, die tibetische Bevölkerung zu kontrollieren und zu verwalten.

Deutschland: „Viel zu naiv“ im Umgang mit China

Der gemeinsame Nenner deutscher Politiker und Manager zum Thema China ist: An Pekings Fortschrittlichkeit kann man sich in Deutschland ein Beispiel nehmen. Top-Ökonom Michael Hüther (Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, Köln) hält diese Sichtweise für „viel zu naiv“. Der Bundesverband Deutsche Industrie (BDI) und er fordern einen deutlich härteren Kurs gegenüber China. In einem Interview mit der „Wirtschaftswoche“ verweist Hüther auf die Absurdität beim Vergleich von China und Deutschland von deutschen Managern. Man könne China nicht dafür loben, dass Baugenehmigungen in nur 10 Tage erteilt würden, während es in Deutschland Jahre dauere: Chinas Verhalten ist und darf in einem demokratischen Rechtsstaat nicht zur Maxime werden. „Die Unbedarftheit ist in der Politik zum Teil sogar noch ausgeprägter“, so Hüther weiter. Besonders deutlich werde dies beim Thema Elektromobilität. Wie sich China dabei in Sachen Menschenrechte verhält, ist anscheinend irrelevant. „Als der China-Boom begann, war unsere Annahme, dass sich Marktwirtschaft, Liberalismus und Demokratie einander bedingen, wir also nur lange genug Freihandel treiben müssen, damit China zu einer Demokratie wird“, sagte Hüther der Wirtschaftswoche. „Es gibt sogar eine Rückwärtsbewegung:



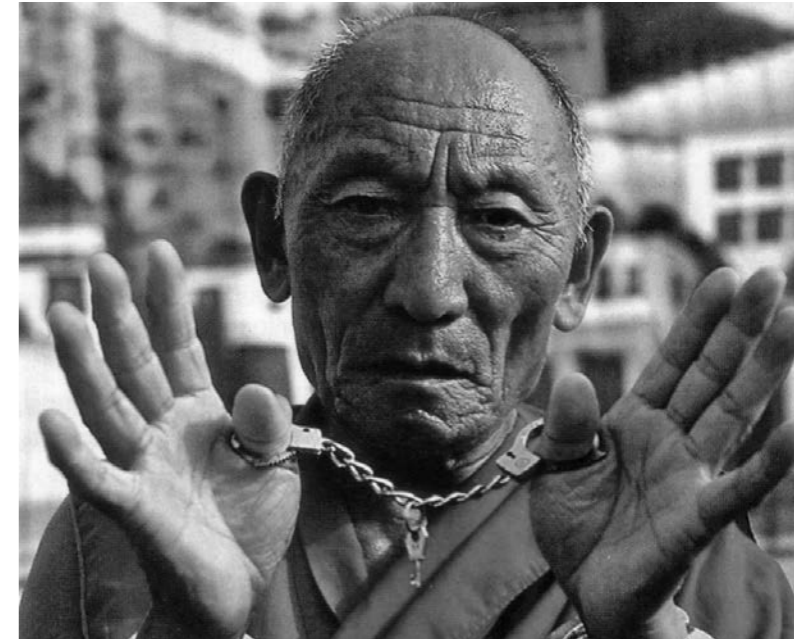
Ökonom Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft.

Die Freiheit dort hat abgenommen.“ Seine abschließende Analyse: „Je kritischer wir gegenüber China sind, desto wettbewerbsfähiger müssen wir werden.“

Palden Gyatso

Traurige Nachricht Ende 2018: Palden Gyatso verstarb am 30. November 2018 an den Folgen einer Krebserkrankung. Palden verbrachte seit 1959 insgesamt 33 Jahre in chinesischen Gefängnissen und Arbeitslagern. Trotz unmenschlicher Behandlung und schwerer Folter war er kein gebrochener Mann, sondern ein unermüdlicher Kämpfer für die Freiheit Tibets. 1992, nach seiner Freilassung, ging er ins Exil und wurde einer der profiliertesten Fürsprecher Tibets. Seine Autobiografie „Fire Under The Snow“ wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt, unter anderem auch ins Deutsche („Ich, Palden Gyatso, Mönch aus Tibet“).

Zwei Wochen vor seinem Tod sagte er in seinem letzten Interview: „Ich bin glücklich und gesegnet, dass ich so lange gelebt habe. Ich war auch im Gefängnis gesegnet, als ich fast verhungerte, aber im Gegensatz zu vielen meiner Freunde, die vor meinen Augen starben, habe ich überlebt.“



Lodi Gyaltsen Gyari

Lodi Gyaltsen Gyari, der ehemalige Sonderbeauftragte des Dalai Lama in den USA, verstarb bereits am 29.10.2018 in San Francisco. 1949 in Nyarong, Osttibet, geboren, floh seine Familie 1959 mit ihm nach Indien. Lodi war ein leidenschaftlicher Fürsprecher des tibetischen Volkes, der universellen Menschenrechte und Befürworter globaler demokratischer Reformen. Er war Mitbegründer des tibetischen Jugendkongresses (TYC) und Außenminister der tibetischen Exilregierung. Von 2002 bis 2010 führte er gemeinsam mit Kelsang Gyaltsen die neun sino-tibetischen Dialogrunden mit der chinesischen Regierung.

Lodi Gyari war ein Diplomat von außergewöhnlichem Format. Durch sein Wirken stärkte er die politische Unterstützung für Tibet in den USA und ebnete so den Weg für insgesamt vier Treffen zwischen dem Dalai Lama und vier amtierenden US-Präsidenten. Zwischen 1999 und 2014 war er Vorsitzender der International Campaign for Tibet. Lodi Gyari wurde 69 Jahre alt. Er hinterlässt seine Frau sowie sechs Kinder.



// Jonas Schmutzler

Leuchtende Beispiele im Einsatz für Gewaltlosigkeit

Veranstaltung der Tibet Initiative Deutschland

// von Anja Oeck

Angesichts einer Weltlage voll von Anschlägen und Katastrophen könnte man leicht zu einer pessimistischen Weltsicht kommen und schlussfolgern, dass sich Gewalt letztlich leider durchsetzt. In vielen Ländern erleben wir die Einschränkung demokratischer Rechte und politischer Unterdrückung. Menschen begegnen in ihrem Widerstand staatlicher Gewalt. Werden damit Veranstaltungen wie die der Tibet Initiative Deutschland nicht umso wertvoller?

Auf dem internationalen Symposium „Gewaltlosigkeit ist der Weg“ im Darmstadtium kamen Menschen zu Wort, die selbst leuchtende Beispiele für gewaltfreien Einsatz sind, sei es für Frieden, Abrüstung oder Demokratie. Entsprechend lebendig veranschaulichten sie, was ihnen auf der Seele brennt: nämlich, wie drastischer oder subtiler Form von Gewalt mutig begegnet werden kann. Mit Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama diskutierten am 19. September

2018 in Darmstadt zwei weitere Friedensnobelpreisträger, Lech Wałęsa und Rebecca Johnson. Dazu kamen Claudia Roth, Bundestagsvizepräsidentin und Beiratsmitglied der Tibet Initiative Deutschland e.V., Sinisa Sikman vom Zentrum für angewandte gewaltfreie Aktionen und Strategien und Dhardon Sharling, Stellvertreterin für die tibetische Exilregierung. Im Folgenden seien die wichtigsten Aussagen der Redner dargestellt.



DALAI LAMA:

Gewaltlosigkeit, der einzige Weg zur nachhaltigen Lösung von Konflikten

Auf diesem Planeten gibt es viele Menschen, die sich von ganzem Herzen über die Gewalt Sorgen machen und einen tiefen Wunsch nach Frieden haben. Dieser Wunsch verstärkt sich Jahr für Jahr. Zunächst müssen wir feststellen, dass das menschliche Wesen – wie Wissenschaftler inzwischen sagen – eine mitfühlende Grundnatur hat. Wenn wir außerdem an die Vergangenheit und die immense Gewalt denken, was ist dabei herausgekommen? Nichts! Sie führt zu mehr Hass und Feindseligkeit. Wenn wir eine Seite zerstören, also im landläufigen Verständnis gewonnen haben, dann haben wir sie vielleicht körperlich besiegt. Zurück bleiben negative Emotionen. Gewalt und Gegengewalt nehmen kein Ende. Gewalt ist also nicht die rechte Methode, um mit Konflikten umzugehen.

Gemeinsame Interessen als Gegenmittel zu Gewalt

Wir müssen gemeinsame Interessen sehen, unsere Perspektive erweitern, wie das in Europa gelungen ist: Mit der Gründung der Europäischen Union hatten die Menschen

eine tiefe Erfahrung davon, dass Gewalt überholt war. Und das verbindet die Staaten heute. Ich sage den Menschen immer: Weil es die EU gibt, besteht zumindest zwischen diesen Ländern weniger Gefahr für Kriege. Die Menschen sind – auch durch sehr viel Leiden, Gewalt und Kriege – reifer geworden und wissen, dass Gewaltlosigkeit der einzige nachhaltige Weg ist. Nach und nach sollten wir die Alternative anstreben, dass die ganze Welt eine Union wird. Es ist wirklich möglich, dass sich die Welt ändert, denn sie hat sich schon vom ersten zum zweiten Teil des letzten Jahrhunderts hin gewandelt.

Jahrhundert des Dialogs

Einer meiner Träume bezieht sich auf Asien: Indien ist mit verschiedenen Sprachen und Schriften zwar bereits eine Union, sollte aber mit China und Japan eine größere Union bilden. Einheit und Union basieren auf dem Konzept der Gewaltlosigkeit. Dieses 21. Jahrhundert sollte eines des Dialogs sein, d. h. dass Meinungsverschiedenheiten und Interessenskonflikte nicht mit Waffen, sondern mit Dialog gelöst werden. Der erste Schritt wäre die Denuclearisierung, die Abschaffung von Atomwaffen. Danach sollte sich die Demilitarisierung auch auf offensive Waffen und dann sogar auf defensive Waffen fortsetzen, um so eine gewaltfreie und friedvolle Welt zu erreichen.

Innere Entwaffnung

Um eine Demilitarisierung zu erreichen, brauchen wir wiederum zwei Ebenen: zum einen die physische Ebene, aber vor allem auch die innere Entwaffnung, d. h. wir müssen Ärger, Wut und Gier, durch die Konflikte und Gewaltanwendungen entstehen, in uns eliminieren. Äußere Demilitarisierung muss also einhergehen mit einer inneren Entwaffnung. Und dabei ist Bildung besonders gefragt. Eine mitfühlende Haltung wirkt sich auch auf die körperliche Gesundheit aus. Und indem wir lächeln, zeigen wir unsere Zuneigung. Das ist wesentlich, denn als soziale Wesen hängen wir von der Gemeinschaft ab. Wir sollten uns als Teil der Weltgemeinschaft erkennen, und daraus können wir dann mehr Respekt füreinander entgegenbringen. Es geht also von unseren Herzen aus.

Zusammenleben, die einzige Alternative

Wir müssen in uns die Rechte anderer respektieren. Und ob wir es wollen oder nicht, wir müssen mit den anderen zusammenleben. Es geht gar nicht anders: Die Zukunft der EU hängt von den Ländern in Afrika und im Nahen Osten ab, der Osten hängt vom Westen, der Norden vom Süden ab und umgekehrt. Das zeigt sich auf wirtschaftlichem Gebiet, wo nationale Grenzen kaum noch eine Rolle spielen. Ebenso bei einem zweiten sehr ernstesten Thema, der Klimaerwärmung. Wenn sich dieser Trend weiterentwickelt, dann wird das für alle nachkommenden Generationen zu sehr ernstesten Problemen führen. Wir haben aber eine moralische Verantwortung, unseren Nachkommen eine intakte Welt zu hinterlassen. Drittens beim Bevölkerungszuwachs: Heute leben sieben Milliarden Menschen auf der Erde, und Ende des Jahrhunderts werden es geschätzt circa 10 Milliarden sein, mit weiteren Problemen. Wir müssen also unsere Aufmerksamkeit der ganzen Menschheit widmen, nicht nur der eigenen Firma, dem eigenen Umfeld.

Indiens Beitrag für den Frieden

In Indien ist die Tradition der Gewaltlosigkeit seit Jahrtausenden überliefert und damit auch das Konzept der säkularen Ethik. Insofern kann Indien einen wichtigen Beitrag für inneren Frieden leisten, um eine mitfühlende und friedvolle Welt zu schaffen. Beispielsweise leben Christen und Buddhisten mit Moslems friedfertig zusammen. Ich bemühe mich, diese altindische Weisheit in die heutige Welt zu tragen, besonders auch in die sehr wissensorientierte Bildung. In Indien ist es einfacher, moderne Bildung

und die traditionelle überlieferte Kultur der Gewaltlosigkeit in den Schulen zu verbinden. Das ist eines meiner Lebensziele, für das ich mich einsetze. Ich werde das Ergebnis nicht mehr sehen, aber wir müssen jetzt mit einer Vision beginnen und dann praktische Schritte zu deren Umsetzung finden.



Dem Dalai Lama liegt besonders viel daran, nachkommenden Generationen die Praxis der Gewaltlosigkeit zu vermitteln.

Zur Situation Tibets

Als 1958 fast ganz Tibet im Aufstand war, habe ich beiden Parteien gesagt, dass wir verhandeln müssten, und habe Gewaltlosigkeit eingebracht. Dazu müssen allerdings beide Seiten aufeinander zugehen. Als schließlich die ganze Region im Süden Tibets bombardiert wurde, gab es für mich keine andere Möglichkeit, als nach Indien zu flüchten. Seit dieser Zeit haben wir das Thema Tibet immer wieder vor den UN angebracht. Als nichts passierte, beschlossen wir, mit der chinesischen Regierung zu sprechen, von 1978 bis heute. China hat dabei wiederholt klargemacht, dass wir über alles sprechen könnten außer über die Unabhängigkeit Tibets. Bereits 1974 hatten wir diese Forderung aufgegeben und den Mittleren Weg gewählt, eine akzeptable Lösung also zum gegenseitigen Nutzen. Es muss keine Seite gewinnen. Und selbst die chinesischen Vertreter akzeptieren, dass die Gewaltlosigkeit in der buddhistischen und tibetischen Kultur verwurzelt ist.

SINISA SIKMAN:

Erfolg auf dem gewaltlosen Weg

Obwohl für einige Tibeter Kampf und Gewaltfreiheit nicht zusammenzupassen scheinen, betonte Sikman, dass man gerade durch den gewaltfreien Kampf seine Ziele erreichen könne. Im Oktober 2000 hatten er und seine Mitstreiter der serbischen Studentenbewegung OTPOR! den Diktator Milosevic gestürzt. Daraufhin wurden sie von vielen Gruppen, die ebenso erfolgreich sein wollten, um ein Rezept gebeten. Doch das gibt es leider nicht. Auch OTPOR! musste sich von Grund auf neu organisieren und sich erarbeiten, was erfolgreiche Bewegungen, ob nun Gandhi oder Martin Luther King, einte.

Drei wesentliche Bestandteile für Erfolg beim gewaltfreien Kampf konnte Sikman jedoch aus seinen bisherigen Erfahrungen extrahieren:

- 1. Einheit:** Damit ist vor allem die Einheit des Sinns und Zwecks innerhalb der Organisation, eines gemeinsamen Ziels gemeint.
- 2. Planung:** Gut ist es, seine Ressourcen vorsichtig zu planen und sich dabei auf reale Kapazitäten zu konzentrieren. Um einen kleinen Erfolg zu erzielen, bündelt man alle Kräfte, um im richtigen Moment am richtigen Ort zu sein. Nach und nach führt dies zum großen Ziel.
- 3. Disziplin:** Wenn nur ein Teilnehmer einer Massenbewegung einen Stein oder einen Molotow-Cocktail wirft, wird es am nächsten Tag medial darum gehen und nicht um das Ziel, das man erreichen wollte. Disziplin ist Grundvoraussetzung für den Erfolg.



Sinisa Sikman war seit ihrer Gründung in der serbischen Studentenbewegung OTPOR! engagiert und einer der Hauptverantwortlichen dafür, dass Milosovic letztlich im Oktober 2000 zurücktrat. Seit 2003 berät er beim „Centre for Applied Nonviolent Action and Strategies“ (CANVAS) Aktivisten in aller Welt – bisher in mehr als 40 Ländern – zum Thema gewaltloser Widerstand.

Und dann gäbe es noch eine wichtige Zutat, die man vielleicht nicht sofort vermutet: Humor. Humor unterwandert die Angst. Viele Menschen, die lange in Diktaturen unterdrückt worden sind, haben Angst, die erst einmal aufgelöst werden muss. Wenn Menschen lachen, sind sie viel eher bereit, aktiv zu werden.

DHARDON SHARLING:

Gewaltfreiheit heißt nicht automatisch Passivität

Seit 1949 steht Tibet unter militärischer chinesischer Besetzung. Der Dalai Lama wurde zusammen mit rund 80.000 Tibetern gezwungen, ins Exil nach Indien zu gehen. Heute ist die tibetische Exilregierung in Dharamsala eine auf demokratische Weise gewählte Institution und verwaltet Tibeter in mehr als 30 Ländern, vertritt ihre Interessen im Exil und in Tibet.

Tibet ist aus wirtschaftlichen und politischen Gründen für China von zentraler Bedeutung. Deswegen möchte China die vollständige Kontrolle über Tibet behalten. Dem haben sich die Tibeter aber immer widersetzt: 1959, in den 80er Jahren und 2008 gab es Aufstände gegen die chinesische Unterdrückung, wogegen die Chinesen brutal einschritten. Dies wurde der Wendepunkt in der Geschichte des friedlichen Widerstands. Heute gäbe es einen neuen, jungen und mutigen Aufstand der Tibeter wie nie zuvor, bei dem es häufig um die Ressourcen in Tibet geht, so Sharling. Die Ausbeutung durch China provoziere immer



Dhardon Sharling war die jüngste Abgeordnete im tibetischen Exilparlament und ist heute Staatssekretärin im Ministerium für Information und Internationale Beziehungen (DIIR) der tibetischen Verwaltung im Exil. Zurzeit spezialisiert sie sich weiter auf dem Feld der politischen Kommunikation und promoviert an der Universität Massachusetts, USA.



wieder Proteste im ganzen Land: Seit 2009 gab es mehr als 32 große Proteste gegen den chinesischen Bergbau in Tibet. Zusammen mit vielen oder allein: Die Tibeter versuchen, auch mit Liedern, weiterhin ihre Sprache und Identität am Leben zu erhalten. Sie fordern die Chinesen immer neu heraus und zeigen, dass gewaltfreier Widerstand nicht Passivität bedeuten muss.



Rebecca Johnson ist Aktivistin der Internationalen Kampagne zur Abschaffung der Atomwaffen (ICAN) und hat sich Zeit ihres Lebens gegen Militarismus engagiert. Unter ihrer Leitung wurde die Organisation am UN-Sitz in Genf etabliert. Für ihren Einsatz erhielt ICAN 2017 den Friedensnobelpreis.

REBECCA JOHNSON:

Wenn wir es einmal schaffen, können wir es immer wieder schaffen!

Der Friedensnobelpreis ging 2017 an ICAN, also an uns alle. Denn jeder, der sich jemals gegen Atomwaffen eingesetzt hat – und ich denke, viele von Ihnen haben das getan –, wollte Frieden schaffen, sich für die Menschenrechte einsetzen in unserer Gesellschaft und in der ganzen Welt. Es braucht nur eine einzige Person, um eine Bombe zu werfen. Die Gewaltlosigkeit dagegen, der Motor zur Veränderung, braucht uns alle. Das ist die Lektion, die ich schon in den 70er Jahren gelernt habe.

Ich habe mich damals in Frauengruppen engagiert. Und ich erinnere mich daran, dass wir in London auch für Solidarnosc marschiert sind und 1987 zeigen wollten, was in Tibet passiert. Ich reiste damals nach Osteuropa und nach Japan, und als ich dann wieder in London landete, sprach jeder über den Atomkrieg in Europa, über die Cruise Missiles, die Pershing-Raketen, die SS 20, die stationiert wurden für das Schlachtfeld Europa. Ich marschierte dann mit und habe eine Frau gehört, die einzige, die 1991 eine Plattform bekam. Sie sprach über Frauen, die versucht hatten, die Aufmerksamkeit auf die Mittelstreckenraketen zu lenken, und nicht beachtet wurden. Aber sie blieben da und kämpften weiter. Und irgendwann wurde es



Teilnehmer des Symposiums: Dhardon Sharling, Lech Walesa, Sinisa Sikman, der Dalai Lama, Rebecca Johnson, Karim Wasfi, Dunja Hayali, Claudia Roth, Wolfgang Grader, Jochen Partsch (v.l.n.r.).

zu einer Bewegung. Es gab auf einmal überall in Europa diese Friedenscamps wie z. B. in Mutlangen, wo die Menschen Gewaltlosigkeit als Prinzip nutzen wollten, um diese Massenerstörungswaffen loszuwerden.

Wir haben damals nicht nur unsere Körper vor diese Waffen gestellt und versucht, dass sie nicht länger stationiert wurden, wir haben uns auch zusammengetan zu Netzwerken und Einheiten. Wir haben mit Petra Kelly gesprochen. Ich erinnere mich an die Frauenbewegung und die Umweltbewegung, und damals transportierten sie die Waffen über unseren Köpfen, während wir auf Silos tanzten. Sie hatten diese großen Flugzeugträger. Und da wussten wir, dass wir noch eine viel größere Bewegung schaffen mussten und stellten die Vernetzung in Europa her. Das war der Grund, dass im Dezember 1987 der INF-Vertrag (Washingtoner Vertrag über nukleare Mittelstreckensysteme) von den USA und Russland unterzeichnet wurde. Eigentlich war es die Zivilgesellschaft, die den INF-Vertrag bewirkt hatte. Denn ganz gleich, wie sie uns ausschließen wollten, wir waren nachdrücklich. In unseren dunkelsten Momenten, als uns die Leute auslachten, waren wir hartnäckig und wussten, dass wir es schaffen.

Und heute habe ich mit einigen Tibetern gesprochen: diese Menschen sind genauso entschlossen, genauso engagiert. Es geht nicht um sie. Deswegen müssen wir Solidarität schaffen wie Solidarnosc. Wenn wir gemeinsam agieren,

können wir Tibet befreien. Das zeigt dann, dass politische Veränderungen durch Nachdrücklichkeit, Gewaltfreiheit und Vernetzung tatsächlich geschehen können. Wir haben eine Verantwortung als Person und als Nobelpreisträger, die Unterdrückung der Selbstbestimmung in Tibet zu beenden. Und wenn wir es einmal schaffen, dann können wir es immer wieder schaffen.

LECH WALESA:

Wenn Du ein Gewicht nicht heben kannst, dann bitte andere, Dir zu helfen.

Lassen Sie uns überlegen: Welche Macht stärker ist, die der Chinesen gegen Tibet oder die der Sowjetunion gegen uns Polen? Ich bin der Meinung, die der Sowjetunion war die gefährlichere. Niemand hat damals geglaubt, dass wir zu unseren Lebzeiten den sowjetischen Kommunismus überwinden könnten. Ich habe damals die Großen dieser Zeit gefragt, sie wünschten uns alles Gute, aber sahen das Ende des Kommunismus nicht. Es kam eine deutsche Delegation unter dem damaligen Kanzler Helmut Kohl. Ich fing das Gespräch so an: „Sehr geehrte Herren, seid Ihr darauf vorbereitet, dass bald schon die Berliner Mauer fällt? Und bald fällt auch die Sowjetunion.“ Es antwortete der große Intellektuelle dieser Zeit, Hans-Dietrich Gen-

scher: „Wir hätten gern solche Sorgen, dass die Berliner Mauer fällt. Es werden noch große Bäume auf unseren Gräbern wachsen, bis das passiert.“ Plötzlich mussten sie aber ihren Besuch in Polen abbrechen, weil die Berliner Mauer fiel.

Warum sage ich das? Die Chance hat bestanden. Und auch in Tibet und China besteht diese Chance. Ich hoffe, dass Tibet zu meinen Lebzeiten siegt. Und wenn nicht, dann werden es meine Kinder erleben. Und worauf stütze ich diese Überzeugung? Ich bin Praktiker im Kampf und im Leben. Zur Zeit meiner Großväter wurden das Fahrrad erfunden und Staaten geschaffen. Diese Epoche bis zum Ende des 20. Jahrhunderts nenne ich die Epoche der Erde. Wir haben um Erde und Boden gekämpft und die Grenzen verschoben.

Die heutige Epoche der Globalisierung, der Information erfordert von uns andere Verhaltensweisen, andere Lösungen. Und Tibet und China sollten eine friedliche, aufbauende Lösung finden, weil es die Zivilisation erfordert. Andernfalls werden wir uns gegenseitig beseitigen, vernichten. Wir müssen diskutieren, wir müssen die Chancen der Entwicklung bemerken und auf das, was schlecht ist, verzichten. Auf welchen Fundamenten wollen wir diesen Frieden bauen? Ich schlage folgendes vor: Das weltweite Vermögen arbeitet momentan nicht für uns, es ist eingefroren. Wie könnte man dieses Vermögen nutzen, dass alle daran verdienen, dass es für uns alle arbeitet? Damit würden unsere ganzen Probleme wie Arbeitslosigkeit und sonstiges verschwinden.



Lech Walesa war zwischen 1980 und 1990 Vorsitzender der Gewerkschaft Solidarnosc und führte den demokratischen Aufbruch Polens als deren Sprecher an. Der Friedensnobelpreisträger von 1983 war von 1990-1995 polnischer Staatspräsident. Er bekennt sich zur europäischen Integration.

Ich habe noch zwei kleine Bemerkungen, wenn ich darf. Die Solidarnosc, die ich aufgebaut habe, hatte eine einfache Philosophie: Wenn Du ein Gewicht nicht heben kannst, dann bitte andere, Dir zu helfen, es zu heben. Damals waren die Gewichte die Sowjetunion und der Kommunismus. Man musste ganz Polen organisieren, mehr noch, Europa dazu bitten, fast die ganze Welt. Nur deswegen war es möglich, auf friedliche Weise diese Belastung zu entfernen.

CLAUDIA ROTH:

Von der unermüdlichen Kraft der Liebe

Es fing Mitte der 80er Jahre an, da gab es in Bonn die erste große Tibet-Konferenz gegen alle Widerstände aus Peking, initiiert von Petra Kelly. Ich hatte die Ehre, den Dalai Lama im Europäischen Parlament kennenzulernen. Als ich Menschenrechtsausschussvorsitzende war, haben wir ihn im Deutschen Bundestag empfangen. Ich war in Dharamsala und habe von Seiner Heiligkeit gelernt, dass jeder Einzelne zwar klein ist, wir aber gleichwohl eine große Verantwortung für das gemeinsame Ganze haben.

Und dieses gemeinsame Ganze, basiert natürlich auf der Universalität und der Unteilbarkeit der Menschenrechte. Das heißt aber, wenn in Tibet das Recht auf Selbstbestimmung, das Recht auf Religionsfreiheit und Schulbildung verletzt wird, dann ist das nicht nur eine



Claudia Roth, ehemalige Parteivorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, ist Bundestagsvizepräsidentin und seit vielen Jahren eng mit dem Dalai Lama und der Tibet Initiative verbunden, in der sie seit 2017 im Beirat mitwirkt.

Menschenrechtsverletzung, die an den Tibetern begangen wird, sondern an jedem von uns. Und da muss man Gesicht zeigen und die Stimme erheben. Dann kommt immer wieder dieser Satz, den man als Menschenrechtlerin hört: Es darf keine Einmischung in innere Angelegenheiten geben. Natürlich muss es Einmischung geben! Ich glaube, dass der Dalai Lama und der gewaltfreie Kampf der Tibeter ein riesengroßes Geschenk an uns alle ist, in einer Welt voller Gewalt, Krisen und Kriege mit 70 Millionen Menschen auf der Flucht, 30 Millionen allein aufgrund der Klimakatastrophe.

Der Dalai Lama hat die Vision einer Welt von Frieden und Gewaltfreiheit nie aufgegeben. Nach dem deutschen Philosophen Ernst Bloch: die Vision des Noch-nicht-Seienden. In einer Zeit von Katastrophen braucht es diese Visionen, an die wir glauben, für die wir ganz früh anfangen uns einzusetzen und uns nicht einreden zu lassen, wir seien Romantiker, Träumer oder Spinner. Ich glaube, dass diejenigen, die diese Hoffnung nie aufgegeben haben, die eigentlichen Realpolitiker sind. Denn es braucht den Frieden, die Demokratie, es braucht die Menschenrechte und den Rechtsstaat, damit wir in Frieden leben können.

Und ich glaube, dass es jetzt wichtiger ist als in den vergangenen Jahren, dass es dieses Gegenmodell gibt. Wir brauchen eine globale Bewegung gegen diejenigen, die glauben, man könne die Welt mit dem Recht des Stärkeren, des Lauteren und des Aggressivsten regieren. Lassen Sie uns alle zusammen in einer weltweiten, starken Bewegung Nein sagen. Wir setzen auf Dialog, setzen auf Konfliktprävention und auf globale Verantwortung. Und das sage ich als Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags auch in Richtung China.

Es ist mir sehr wichtig zu sagen, was ich von Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama immer wieder bekommen habe: Das ist die unglaubliche Kraft der Liebe. Und in unserem Land brauchen wir diese Kraft heute mehr denn je. Wir brauchen die Kraft der Liebe gegen den Hass, den wir auch in unserem Land erleben. Wir brauchen die Herzenswärme, die Empathie gegenüber der Kälte, der Ausgrenzung und Abschottung. Lassen Sie uns auch in unserem Land das Gegenmodell sein zu denen, die glauben, mit Hass und konkreter Gewalt wäre unsere Zukunft sicherer. Nein, mit seiner Empathie und seiner Kraft: Wenn es draußen dunkel ist und die Wolken grau sind, dann zaubert der Dalai Lama mit seiner Herzenswärme diese Sonne in unsere Herzen. Und er ist das wichtigste Symbol für den Frieden heute auf der Welt.

// Anja Oeck



DIE AUTORIN

Anja Oeck ist langjährige Redakteurin bei Greenpeace und seit 2019 Chefredakteurin von Brennpunkt Tibet. Sie arbeitet als Dramaturgin und schrieb das Buch „Musiktheater als Chance“, das aus der Arbeit mit dem Opernregisseur Peter Konwitschny entstand und 2008 bei der Akademie der Künste, Berlin, erschien. Zuvor schrieb sie u. a. für die FAZ, dpa, Hamburger Morgenpost und für das Webportal Ethik heute.



HERZLICHEN DANK AN DIE EHRENAMTLICHEN HELFER!

Das Symposium mit dem Dalai Lama wird uns allen unvergesslich bleiben. Wir haben damit nicht nur das Prinzip der Gewaltlosigkeit als Mittel friedlicher Konfliktlösung, sondern auch Tibet wieder stärker in den Fokus öffentlicher Wahrnehmung gerückt. Das gelang nur mit Hilfe vieler Menschen und Institutionen.

Unser Dank gilt allen Ehrenamtlichen – insbesondere der Regionalgruppe Darmstadt –, allen Förderern, allen Unterstützerticket-Inhabern, allen Sponsoren, Stiftungen und dem Darmstadtium, der Stadt Darmstadt, dem Land Hessen und der Gaden Phodrang Foundation of the Dalai Lama. Ganz besonders danken wir S.H. dem Dalai Lama, Dr. Rebecca Johnson, Lech Wałęsa, Claudia Roth, der Moderatorin Dunja Hayali, dem Cellisten Karim Wasfi und den Referenten Dhardon Sharling und Siniša Šikman.

Ich bin Mitglied, weil...

...für mich die ernsthafte Beschäftigung mit dem Tibetischen Buddhismus nicht von der politischen Auseinandersetzung mit dem Tibet-Konflikt zu trennen ist.

Anfang der 2000er Jahre begann ich, mich mit dem Zen-Buddhismus zu beschäftigen. Mein Lieblingsdichter und -sänger, Leonard Cohen, der jahrelang als Mönch in einem Zen-Kloster gelebt hatte, war mir Inspiration. Vom Zen-Buddhismus gelangte ich über den Dalai Lama zum tibetischen Buddhismus. Fernsehberichte über die Aufstände tibetischer Mönche, die gewaltfrei für die Unabhängigkeit Tibets und die Rückkehr des Dalai Lama protestierten, brachten mich 2008 dazu, mich auch für die politische Lage in Tibet, die Menschenrechtsverletzungen und den gewaltfreien Widerstand der Tibeter zu interessieren.

Ich muss den friedlichen Kampf unterstützen

Dann erschien 2009 das von der Tibet Initiative herausgegebene Buch „Ihr habt die Gewehre, ich einen Stift“ von Tsering Woeser. Ich verschlang das Buch während einer Kur am Bodensee und nahm an einer Lesung in der dortigen Stadtbücherei teil. Die von zwei jungen Schauspielern vorgetragenen Auszüge erschütterten mich zutiefst. Es war schließlich ein Interview mit der in Lhasa geborenen Schriftstellerin Tsering Woeser, das mir bewusst machte, dass ich den friedlichen Kampf der Tibeter unterstützen muss und mich nicht nur auf die spirituelle Seite beschränken darf. Auch in ihren Blogs schildert Tsering Woeser den friedlichen Aufstand der Mönche in den Klöstern Drepung und Sera und die brutale Niederschlagung durch das chinesische Militär. Seitdem ist für mich die ernsthafte Beschäftigung mit dem tibetischen Buddhismus nicht von der politischen Auseinandersetzung zu trennen. Und genau darum habe ich mich für die Mitgliedschaft bei der Tibet Initiative Deutschland entschieden.

Kontaktstelle in Hagen

Seit rund 10 Jahren bin ich nun die Kontaktstelle der Tibet Initiative in Hagen. Da ich mich dort als Einzelkämpferin durchschlage, bin ich froh, dass mich die Essener Regionalgruppe zum Beispiel bei Vorträgen unterstützt. Wann immer möglich, bin ich auch bei Veranstaltungen in Essen oder Bielefeld dabei. Als Mitarbeiterin des Kulturzentrums AllerWeltHaus in Hagen suche ich immer wieder den Austausch mit Interessierten, informiere über die Lage in Tibet und hoffe, so die eine oder den anderen für die politische Tibet-Arbeit gewinnen zu können.



Ulla Böttcher, rechts im Bild, bei dem „European March for Tibet“ 2015.

Mit Gleichgesinnten über Tibet diskutieren

Was mich motiviert, sind vor allem auch die jährlichen Regionaltreffen und die Mitgliederversammlung der Tibet Initiative. Dort kann ich mit Gleichgesinnten über die Arbeit für Tibet diskutieren und gemeinsam Aktionen planen. Aber es gibt auch viele weitere Highlights. Veranstaltungen mit Seiner Heiligkeit, dem Dalai Lama berühren mich tief. Der „European March for Tibet“ 2015 in Paris mit Tausenden von Tibetern, die die Flagge Tibets schwenkten – das war ein großes Erlebnis.

Andere spannende Veranstaltungen, bei denen ich dabei sein konnte, waren u.a. die Testvorführung des Spielfilms „Pawo“ über die Selbstverbrennung eines jungen Tibeters und die Vorstellung von „Für Freiheit bereue ich nichts“ von Shokjang auf der Leipziger Buchmesse. Die Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle am Infostand und bei den Lesungen hat sehr viel Freude gemacht. Mitglied bei der Tibet Initiative zu sein, bedeutet nicht nur, sich für eine wichtige Sache einzusetzen, sondern ich kann mich hier auch auf verschiedene Weise einbringen und gemeinsam mit anderen etwas bewegen. **Vielleicht liest das jetzt jemand aus meinem Umkreis und hat Interesse, sich mit mir auszutauschen. Ich würde mich sehr freuen!**

// Ulla Böttcher, Kontaktstelle Hagen

Kontakt: ulaboe@web.de



WERDEN AUCH SIE JETZT MITGLIED DER TIBET INITIATIVE DEUTSCHLAND!

Weitere Infos unter Tel.: 030 – 42 08 15 21 oder

www.tibet-initiative.de/mitglied-werden

„Um den gewaltfreien Kampf in Tibet zu stärken, ist es notwendig, die Menschen dort zu stärken“

Interview mit Rebecca Johnson,
Pionierin der gewaltfreien Bewegung

Greenham Common war eine Atomwaffen-Basis westlich von London, die von der Royal Air Force während des Zweiten Weltkrieges errichtet worden war und seit den 1950er Jahren unter der Kontrolle der US Air Force stand. 1979 beschloss die NATO, dort 96 Atomraketen vom Typ Cruise Missiles zu stationieren. 1981 gründeten Aktivistinnen von „Women for Life on Earth“ aus Wales dort ein Frauen-Friedenscamp. Im November 1983 wurden die ersten Atomraketen aus den USA in Greenham Common stationiert, was massive Anti-Atom-Proteste auslöste. Das Frauen-Friedenscamp wurde dauerhaft besetzt, bis die US Air Force als Folge des 1987 zwischen den USA und der Sowjetunion geschlossenen INF-Abrüstungsvertrages Greenham Common 1991 aufgab. Eine der wichtigsten Aktivistinnen des Frauen-Friedenscamps war Rebecca Johnson. Sie lebte dort von 1982 bis 1987 und war Mitorganisatorin einiger der spektakulärsten Aktionen, wie „Das Camp umarmen“ (1982), „Um die Silos tanzen“ und die Besetzung des Kontrollturmes (1983). Nach der Verabschiedung des INF-Vertrages organisierte sie als Analytikerin und Aktivistin Kampagnen mit zahlreichen Umwelt- und Friedensorganisationen. Als Geschäftsführerin der kleinen Forschungsgruppe Acronym Institute for Disarmament Diplomacy (Acronym-Institut für Abrüstungsdiplomatie) entwickelte sie Strategien zum Verbot von Atomwaffen und war Mitgründerin der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN). Diese Kampagne erhielt 2017 den Friedensnobelpreis, den unter anderem Rebecca Johnson entgegennahm. Klemens Ludwig sprach mit ihr über das Wesen des gewaltfreien Widerstands, den Unterschied zum Pazifismus und was die Tibeter daraus lernen können.

Sie haben mit der Methode des gewaltfreien Widerstandes gegen die Atomraketen protestiert. Was macht den gewaltfreien Widerstand aus?

Gewaltfreier Widerstand ist weit mehr als nur eine Taktik. Er besteht aus drei Elementen: Es ist eine Philosophie, eine Praxis und eine Strategie oder Taktik. Für einige Persönlichkeiten wie Seine Heiligkeit den Dalai

Lama ist es in erster Linie eine Philosophie, eine Philosophie des Lebens und der Menschlichkeit. Gleichzeitig ist es eine Praxis im Umgang mit anderen Menschen einschließlich Unterdrückern. In gewisser Weise verändert es deren Verhalten, ohne sie persönlich zu verletzen. Und schließlich ist es eine Strategie für politische Veränderung.



„Gewaltfreier Widerstand besteht aus drei Ebenen: Es ist eine Philosophie, eine Praxis und eine Taktik.“

Man kann sie aber nicht isoliert voneinander betrachten oder benutzen, vermute ich.

Nein, sie gehören natürlich zusammen. Ich versuche, mein Leben danach auszurichten. Einige Menschen sehen sie getrennt. Sie benutzen zum Beispiel gewaltfreien Widerstand in ihrem Kampf, ohne die Gewaltfreiheit als Philosophie oder Praxis in ihrem Leben zu übernehmen. Es ist wichtig, diese Unterschiede zu erkennen.

Was hat Sie dazu gebracht, sich derartig intensiv dem gewaltfreien Widerstand zu verschreiben?

Das ergab sich aus meiner Biografie. Meine Eltern waren radikale Pazifisten, sogar im Zweiten Weltkrieg. Ein prägendes Erlebnis für mich war der Militärputsch in Chile 1973, als General Pinochet, unterstützt von der CIA, den demokratisch gewählten Präsidenten Salvador Allende stürzte. Die Brutalität des Putsches hat mich dazu gebracht, den Pazifismus meiner Eltern herauszufordern. Ich war Studentin und traf viele chilenische Flüchtlinge. Alle in meiner Umgebung waren der Meinung, der Putsch wäre nicht möglich gewesen, wenn die Bürger bewaffnet gewesen wären, und das schien mir damals einleuchtend.

Wollen Sie damit sagen, dass militante Formen des Widerstandes unter bestimmten Voraussetzungen legitim sein können?

Das sage ich nicht. Wir haben verschiedene Optionen. Ich blieb damals bei der Überzeugung, dass Gewalt der falsche Weg ist und Menschen nicht durch Waffen befreit

werden können. Ich nannte mich aber nicht Pazifistin. Angesichts derartig massiver Gewalt würde ich nicht passiv bleiben. Als Praktizierende des Gewaltfreien Widerstandes habe ich zum Beispiel den Afrikanischen Nationalkongress (ANC) und die Anti-Apartheid-Bewegung unterstützt. Ich wurde häufig gefragt, wie ich das rechtfertigen könne, da diese Bewegungen doch auch den bewaffneten Kampf propagierten. Ich habe geantwortet, dass ich deren Verzweigung sehe und ihr Anliegen unterstütze und dass meine Verpflichtung für den Gewaltfreien Kampf meine Wahl sei, die aber kein Urteil über die Wahl unterdrückter Völker beinhalte, die um Befreiung von Formen der Gewalt kämpfen, die weit über das hinaus gehen, was ich jemals erfahren habe.

Also ist es eben doch nur eine Frage der Strategie, wie ein Ziel effektiver erreicht werden kann?

Nein, es ist sehr viel mehr. Mit militantem Widerstand kann rasch ein Regime gestürzt werden. Aber die neuen Machthaber sind allzu häufig so patriarchal und auf Waffen gestützt wie das Regime, das sie beseitigt haben. Unterschiedliche Parolen, aber kein wirklicher Wandel. Und diese militärischen Führer stellen die Bedürfnisse der Frauen und der Armen an die letzte Stelle.

Es kommt aus Ihrer Sicht also nicht nur auf das Ziel an. Der Weg ist mindestens ebenso wichtig?

Auf jeden Fall. Die Basis von Greenham Common war, dass die Aktionen gewaltfrei, nur von Frauen und so sicher wie möglich durchgeführt wurden. Unsere Sicht



Rebecca Johnson
neben Claudia Roth beim Symposium im September 2018 in Darmstadt.

von Gewaltfreiheit orientierte sich nicht an Gandhi, sondern betonte aktive, feministische, revolutionäre Gewaltfreiheit, die nicht von einer oder einer Handvoll Führungspersönlichkeiten abhing, sondern von vielen, die persönlich und politisch Verantwortung übernommen hatten. Sich einfach hinzulegen oder sonst wie „passiv“ zu sein, fühlte sich für viele Frauen nicht sicher an. Dieses Konzept des passiven Widerstandes wurde von Männern mit traditionellem Verständnis von Autorität und Männlichkeit entwickelt. Sie haben zweifellos die Passivität betont, um anderen Männern beizubringen, nicht mit Gewalt zu reagieren, wenn sie mit Gewalt konfrontiert wurden. Aufgrund der lebenslangen Erfahrung von Frauen mit Männergewalt haben wir in Greenham Common eine unterschiedliche Praxis entwickelt, die wir „feministische Gewaltfreiheit“ nannten. Wir wollten stark, aktiv und durchsetzungsfähig sein. Wir haben aktive Gewaltfreiheit entwickelt, um uns alle zu stärken und keine von uns im Gefühl von Machtlosigkeit zu belassen. Wir haben Angst und Wut als kraftvolle Emotionen erlebt, die uns entweder paralisieren oder uns motivieren können, Widerstand gegen Gewalt und Unterdrückung zu leisten.

Als neue Strategie konnte zunehmende Militanz aber keine Option gewesen sein...

Wir waren militante Aktivistinnen, aber keine Militaristinnen. Wir haben uns an den Toren angekettet oder Löcher in die Zäune geschnitten, um Teile der Militärbasis zu besetzen, und haben dabei die Raketen bemalt, um zu beweisen, wie nah wir ihnen gekommen waren. Wir haben uns mit Politik und Gesetzen beschäftigt, aber zu unseren Bedingungen. Bei unseren Blockaden haben wir gesungen und getanzt, zum Teil um die Polizei herum. Wenn die Polizisten und Soldaten besonders aggressiv waren, haben wir ihnen gesagt, sie sollten damit aufhören, und zwar in einer sehr dominanten Stimme, wie eine Lehrerin oder eine strenge Mutter. Das hat häufig gewirkt, auf jeden Fall besser, als wenn wir sie einfach angeschrien hätten.

Wie hat die Polizei darauf reagiert?

Wir waren nie so naiv zu glauben, durch gewaltfreien Widerstand blieben wir von jeder Gewalt verschont. Die Frauen von Greenham Common wurden von Sicherheitskräften zusammengeschlagen, haben auch sexuelle Gewalt erlebt, waren häufig im Gefängnis. Aber im Rückblick ist es ganz klar, dass unsere Verpflichtung zur Gewaltfreiheit große Unterstützung für unsere Sache mobilisiert und die Legitimität des Staates und seiner Agenten untergraben hat. Unsere Aktionen haben sogar

dazu geführt, dass immer größere Teile von Polizei und Militär ihre eigene Rolle beim Schutz der Atomwaffen infrage gestellt haben.

Lassen Sie uns damit zu Tibet kommen. Wenn gewaltfreier Widerstand schon in einem demokratischen Land wie Großbritannien eine solche staatliche Gewalt hervorruft, welche Perspektiven gibt es dann für die Menschen in Tibet, die unter einem der härtesten totalitären Regime leiden?

Ich weiß zu wenig über die aktuelle Situation der Tibeter. Ich unterschätze aber nicht den schrecklichen Kampf, dem die Menschen in Tibet ausgesetzt sind, weil China versucht, ihr Land zu kontrollieren und diese einmalige Kultur auszurotten. Das bricht mir das Herz. Aber im Angesicht der Schwierigkeiten ist es wichtig, darüber nachzudenken, was den gewaltfreien Kampf der Tibeter verändern könnte. Wie erwähnt, steht das Vertrauen auf eine autoritäre Führung im Widerspruch zur effektiven Gewaltfreiheit, unabhängig davon, wie außergewöhnlich, moralisch integer und religiös eine solche Persönlichkeit sein mag. Seine Heiligkeit der Dalai Lama hat lange eine ganz wichtige Rolle im tibetischen Freiheitskampf gespielt. Er ist ein großartiger Lehrer, und er hat während seines Lebens im Exil enormen Mut bewiesen. Aber wenn eine einzige Person alle Last auf ihren Schultern trägt, macht das jeden verletzbar.

Meinen Sie deshalb, die Tibeter sollten sich stärker vom Dalai Lama emanzipieren?

In gewisser Weise ja, und das geschieht ja bereits. Um einen positiven Wandel zu ermöglichen, müssen die Menschen in Tibet – Männer wie Frauen – eine aktivere Rolle im gewaltfreien Widerstand einnehmen. Ungleichheit anzugehen sowie volle Rechte und Respekt für die Frauen durchzusetzen, wird Ressourcen und kreative Energien bei allen Menschen freisetzen. Das wird es wiederum leichter machen, Tibets Kampf für die Freiheit und Menschenrechte voranzubringen.

Der bisherige gewaltfreie Widerstand der Tibeter ist allerdings nicht gerade ermutigend. Die Volksrepublik China macht keinerlei Konzessionen.

Was sind die Alternativen? Im benachbarten Xinjiang haben sich einige uigurische Aktivisten Bomben und

anderen Formen von Gewalt verschrieben. Damit haben sie China in die Hände gespielt und viel internationale Unterstützung verloren. Die Gewalt hat ihre Situation also noch schlimmer gemacht. Die öffentliche Meinung der Welt ist einhellig der Ansicht, dass Tibet selbstständig sein sollte. Das ist eine gute Basis für den gewaltfreien Kampf, aber ein Wechsel in Strategie und Taktik sollte in Erwägung gezogen werden. Der Kampf benötigt mehr kreative Ideen und stärkere Verbündete, um den Druck auf China zu erhöhen. Der Himalaya ist wichtig für das Weltklima. Warum also nicht einen engeren Kontakt zu Klimaaktivisten knüpfen? Etwas weniger auf den Dalai Lama fokussieren und stattdessen mehr die einmalige, friedliche und wertvolle Kultur von Tibet herausstellen, könnte neue Wege eröffnen.

An weltweiter Sympathie für Tibet mangelt es in der Tat nicht. Aber das beeindruckt die chinesische Führung nicht.

Ich rede nicht von Sympathie, sondern von einem Rahmen für gewaltfreie Strategien und effektiven Wegen, Druck auf Chinas Führung auszuüben. Da dies auf direkte Art schwierig ist, wie wäre es dann, politische und wirtschaftliche Strategien in all den Ländern auszuweiten, in denen Tibeter im Exil leben? Während des Anti-Apartheid-Kampfes seit den 1960er Jahren hat der ANC eine globale Boykott-Bewegung gegen die Banken und Firmen aufgebaut, die das Apartheidsystem unterstützt haben, bis diese sich gegen die Unterdrückung der schwarzen Mehrheit ausgesprochen haben. Natürlich stellt sich die Lage in China anders dar. Aber ich meine, um die gewaltfreie Opposition gegen die chinesische Besetzung effektiver zu machen, muss eine neue Generation verschiedener Führungspersönlichkeiten und Aktivisten neue gewaltfreie wirtschaftliche und politische Strategien entwickeln. Diese Entwicklung wird die moralische und religiöse Bedeutung des Dalai Lama nicht schmälern, aber die Kraft aller Tibeter stärken. Ich sehe da noch viel Potential für den tibetischen Freiheitskampf.

Herzlichen Dank für Ihre optimistischen Ausführungen und Inspirationen.

// Klemens Ludwig

Vom Bauernsohn zum Weltenbürger: Erinnerung an Tsewang Norbu

(1949 – 2018)

Er war so etwas wie das Gesicht der Tibeter in Deutschland – und darüber hinaus: Tsewang Norbu, weit bekannt nicht nur unter seinen Landsleuten und Aktivisten. Er war aktiv in der Ökologie- und Friedensbewegung, unterhielt Kontakte zu allen wichtigen politischen Parteien, sprach auf Pressekonferenzen und Kundgebungen, teilte sein fundiertes Wissen gern mit allen und war nicht nur durch seine (Raub)katzen-T-Shirts unverwechselbar.

So gut integriert er in Deutschland auch war, so eng war er auch mit seiner Heimat verbunden. Sich ganz auf seine neue Heimat einzulassen, ohne seine alte aufzugeben, war für ihn kein Widerspruch, sondern sogar eine Art Verpflichtung. „Ich bin durch das Exil geworden“, hat er einmal gesagt. Das war er gewiss, aber auch der Bauernsohn aus Tibet war Teil seiner Identität.

Seine Biografie ist eng mit der tragischen Geschichte Tibets verbunden. 1949, unmittelbar vor der Proklamation der Volksrepublik China und dem Einmarsch der Volksbefreiungsarmee in Tibet, wurde er in Lhodak, im Süden des Landes, geboren. Sein Dorf lag nicht weit entfernt von der Grenze zu Bhutan. Es heißt Sengeri, auf Deutsch Löwenberg. Gern witzelte er darüber, dass ihm seine Vorliebe für Löwen, Tiger und Katzen bereits in die Wiege gelegt worden war.

Als seine Familie vor den Chinesen ins Exil fliehen musste, war er zehn Jahre alt. Bis dahin hatten die Menschen im abgelegenen Süden des Landes wenig von den dramatischen Ereignissen im Osten und im Zentrum mitbekommen. Tsewangs Kindheit spielte sich in der Umgebung seines Dorfes ab. Seine Eltern lebten in erster Linie vom Ackerbau und besaßen einige Kühe sowie Yaks. Wie bei den anderen Kindern seines Dorfes war es Tsewangs Aufgabe, die Tiere zu hüten. Sie trieben sie morgens auf die Weide und blieben dort den ganzen Tag, machten Picknick und vergnügten sich, so dass er seine Kindheit immer in ausgesprochen schöner Erinnerung hatte.

Tsewangs Familie gehörte zu den Tralpa. Das waren Bauern, die Land von Adligen gepachtet hatten. Die Chinesen haben die Tralpa als „Leibeigene“ bezeichnet. Aus chinesischer Sicht war er also ein Leibeigener. Darüber hat er sich häufig amüsiert, denn er hat sich nie so empfunden, zumal Tralpa wörtlich übersetzt einfach „Steuerzahler“ heißt.

Beschwerliche Flucht

Im März 1959 geriet die abgelegene Idylle in die Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in Tibet. Ein Volksaufstand in Lhasa wurde bekanntlich brutal niedergeschlagen. Angesichts des danach einsetzenden chinesischen Terrors flohen Zehntausende Richtung Süden, um in Indien Schutz zu suchen. Tsewangs Dorf lag auf einer der Fluchtrouten, die von Zentraltibet nach Bhutan führten. Flüchtlingsgruppen zogen nach dem Volksaufstand dort vorbei und berichteten von den Gräueln in Lhasa. Wenige Monate später, kurz vor der Erntezeit, erschienen erstmals Soldaten der Volksbefreiungsarmee in der Gegend, und die Menschen erhielten einen unmittelbaren Eindruck von dem, was auf sie zukam. Die Soldaten zwangen die Bauern zur politischen Schulung, was alle äußerst langweilig und unergiebig fanden. Die Dorfältesten beschlossen deshalb, das Land zu verlassen.



Gemeinsam mit 50 bis 60 anderen Dörflern machte sich Tsewangs Familie Anfang Oktober 1959 auf die beschwerliche Flucht nach Indien. Für seine Familie war es doppelt schwer, denn seine Mutter war hochschwanger, und zwei Kleinkinder konnten kaum laufen. So lag es am Vater, sämtliche Vorräte zu tragen, die älteste Schwester trug eine jüngere Schwester, die zweitälteste die jüngste, und Tsewang, der Zehnjährige, marschierte zu Fuß mit. Ihr erstes Ziel war Bhutan, wo sie gern geblieben wären, aber das erlaubten die Behörden nicht. Da die Geburt des jüngsten Kindes unmittelbar bevorstand, durfte die Familie immerhin dort Halt machen. Die Wehen setzten jedoch einfach nicht ein. Nach zwei Wochen verloren die Behörden die Geduld, und die siebenköpfige Familie musste weiterziehen. Drei Tage später war es so weit, und auf der Spitze des Berges Mangyal Dongla kam Tsewangs jüngste Schwester zur Welt. Alle überlebten die Strapazen. Kurz vor dem tibetischen Neujahr 1960 erreichten sie ein Flüchtlingslager im indischen Bundesstaat Assam. Von Entspannung konnte jedoch keine Rede sein, neues Ungemach zog herauf: Nach dem Neujahrsfest wird es nämlich unerträglich heiß in der indischen Tiefebene. Dadurch verschlechterten sich die hygienischen Bedingungen im Lager. Um dem zu entkommen, fuhr die Familie sechs Tage lang mit einem Zug über Siliguri nach Pathankot. Unterdessen wurde Tsewangs fünfjährige Schwester krank und verstarb, wenige Jahre später starb der Vater. Während sich Tsewangs Familie darauf vorbereitete, nach Ladakh zu gehen, erschienen Gesandte der tibetischen Regierung im Exil und fragten, ob die Eltern bereit seien, die Kinder auf Schulen zu schicken. Sie sagten gleich zu, doch Tsewang war damals der einzige, der in diesen Genuss kam. Seine jüngeren Schwestern waren noch zu jung, die älteste mit 18 zu alt. Nun erschloss sich ihm eine neue Welt.

Neue Horizonte

Über Dharamsala kam er im Juni 1960 nach Mussoorie, wo am 3. März 1960 die erste tibetische Schule ihre Tore geöffnet hatte. Ehrgeizig und genau, wie er immer war, schloss er im März 1969 die Schule mit einem optimalen „First Degree“ ab und bestand die Aufnahmeprüfung für das St. Stephen's College, einem indischen Elite-College. Er studierte englische Literatur und hatte prominente Kommilitonen, wie Jigme Thinley, der 2008 zum Ministerpräsidenten von Bhutan gewählt wurde, und Dawa Norbu, der bedeutendste tibetische Intellektuelle seiner Zeit. Neben dem Studium engagierte sich Tsewang früh-

zeitig für den tibetischen Freiheitskampf. 1970 wurde der „Tibetan Youth Congress“ gegründet, in dem er gleich mitarbeitete. Im April 1972 ging er als stellvertretender Sekretär ins Büro Seiner Heiligkeit dem Dalai Lama nach Delhi. Interessanterweise hatte Deutschland Tsewang schon immer stark fasziniert. Durch persönliche Kontakte konnte er am 31. Mai 1973 endlich dorthin fliegen. Seine erste Station war die Ruhruniversität in Bochum, wo er ein Leben ohne Anbindung an Tibeter oder andere Bekannte führte. Das gefiel ihm nicht, und so wechselte er nach einem Deutsch-Sprachkurs an die Universität Frankfurt, wo er ein Jahr blieb. Danach siedelte er über nach Bonn. In der damaligen Bundeshauptstadt lebten einige Tibeter, die an der Universität lehrten. Und dort kam auch Tsewang an. Er schrieb sich in Sinologie, Tibetologie und Politikwissenschaft ein und traf an der Universität seine erste Frau Ute. Das Studium trat jedoch gegenüber dem Engagement für Tibet immer mehr in den Hintergrund. 1979 war Tsewang einer der Initiatoren des Vereins der Tibeter in Deutschland (VTD) und 1982 der Deutsch-Tibetischen Kulturgesellschaft.

Einstieg in die Politik

Der VTD organisierte die Besuche des Dalai Lama sowie Informationsveranstaltungen über Tibet. Aber Tsewangs Horizont reichte bei aller Verbundenheit mit seiner Heimat schon immer darüber hinaus. 1982 erlebte er bei einer großen Demonstration gegen die NATO-Raketenstationierung im Bonner Hofgarten erstmals Petra Kelly und Heinrich Böll. Er fühlte sich ihnen verbunden und zeigte immer mehr Interesse an der Grünen Bewegung. Ein Jahr später zog die Partei in den Bundestag ein, was auch für die Tibet-Arbeit einen erheblichen Aufschwung bedeutete. Das damalige Aushängeschild der Partei, Petra Kelly, hatte schon frühzeitig die Patenschaft für ein tibetisches Mädchen übernommen und war deshalb sensibilisiert für die Thematik. In ihr fand Tsewang eine verlässliche und engagierte Verbündete für Tibet. Als der Dalai Lama 1985 Deutschland besuchte, hatten Grüne Angeordnete eine Audienz bei ihm. Da Tsewang bei Bonn lebte, lag es nahe, dass er sich um die Kontakte zu den Politikern kümmerte. Das war eine sehr fruchtbare Arbeit. 1986 gab es eine kleine Anfrage zu Tibet; damit war seine besetzte Heimat zum ersten Mal Thema im Deutschen Bundestag. Petra Kelly machte Tibet – zum Teil gegen erheblichen Widerstand in der Partei – sogar zu einem Schwerpunkt ihrer Aktivitäten. Der Höhepunkt dieses Engagements war die große internationale Tibet-



Seine Liebe für Katzen bekundete Tsewang nicht nur privat.



Mit Entschiedenheit und Durchhaltevermögen: Bis zum Schluss war Tsewangs Leben vom Einsatz für Tibet bestimmt.

Anhörung im Bundestag im April 1989. Noch nie zuvor hatte ein nationales Parlament der Tibet-Frage einen solchen Raum gegeben. So hatte das Ereignis für die Tibet-Bewegung weltweit eine Initialzündung.

Den Aktivisten war klar, dass es nicht bei einem einmaligen Ereignis bleiben sollte. Zahlreiche Unterstützergruppen entstanden, darunter die Tibet Initiative Deutschland (TID). Seit der Gründung war Tsewang einer der Motoren der TID. Zeitweilig gehörte er dem Vorstand an, zudem war er Redaktionsmitglied beim „Brennpunkt Tibet“ und Mitglied im Beirat der TID. Wann immer in Bonn Proteste gegen hohe Staatsgäste aus China auf dem Programm standen, war Tsewang an führender Stelle dabei.

1990 bot Petra Kelly Tsewang eine Stelle an, leider zunächst ohne Perspektive, denn die Grünen scheiterten bei der Bundestagswahl im Dezember 1990 an der Fünf-Prozent-Klausel. Doch wer von Petra Kelly kam, hatte gute Referenzen für die Stellensuche. Deshalb wurde Tsewang von der Grünen Europa-Abgeordneten Eva Quistorp übernommen, die ein Büro im Bundestag unterhielt. Gleichzeitig suchte die Böll-Stiftung in Köln einen Mitarbeiter für das Bürgerrechtskomitee. Tsewang bewarb sich und erhielt die Stelle. Mit der Stiftung zog er 1997 nach Berlin, wo er bis zu seiner Pensionierung unter anderem im Themenreferat „Internationale Politik“ arbeitete.

Persönliche Vorlieben

Neben dem Engagement für Tibet blieb er auch seinen sonstigen Vorlieben und Überzeugungen treu. Seine legendäre Liebe für alle Arten von Katzen wurde bereits er-

wähnt. Katzen waren Teil seines Haushalts. Am längsten begleiteten ihn Niguma, benannt nach einer bedeutenden Dakini (einem tantrischen Geistwesen der indisch-buddhistischen Tradition), sowie Khyungpo (ein wichtiger Lehrer aus der Frühzeit des Buddhismus in Tibet). In Berlin ging er eine zweite Ehe mit der Journalistin Ingrid Norbu ein. Mit ihr unternahm er zahlreiche Reisen von Sapmi in Lappland bis in die Antarktis.

1998 nahm Tsewang die deutsche Staatsbürgerschaft an. Die Voraussetzungen dazu hatte er schon vorher, doch er zögerte: Sein ungewöhnlicher tibetischer Flüchtlingspass war immer ein guter Anlass, über Tibet zu reden, etwa an der Grenze bei Kontrollen. Irgendwann jedoch überwog der Pragmatismus. Es war ihm einerseits wichtig zu betonen, dass er als Tibeter nie Rassismus erfahren hat. Andererseits erlebte er durchaus unangenehm, dass die Tibeter offenbar einen Sonderstatus unter den Migranten einnahmen. Zweimal war er nämlich angepöbelt worden, weil er für einen Bootsflüchtling aus Vietnam gehalten worden war. Als er sich als Tibeter zu erkennen gab, wurden die gleichen Leute überaus freundlich.

Seine Heimat Tibet hat er nie wiedergesehen. Allerdings besuchte er 2001 als Tourist Peking und Shanghai. Bis zu seinem tragischen Tod im August 2018 war sein Leben vom Einsatz für Tibet bestimmt.

// Klemens Ludwig



Übergabe der Schirmherrschaft in Gütersloh:
Axel Grafmanns, Klaus Besser, Maria Klein-Schmeink, Sven-Georg Adenauer und Dr. Wolfgang Gerke (v.l.n.r.).

„Flagge zeigen für Tibet!“ 2019 – Machen Sie mit!

Seit 1996 fordern wir Städte und Gemeinden dazu auf, am 10. März die tibetische Flagge zu zeigen und ihre Solidarität mit Tibet zu bekunden. Seither haben sich über 1.000 Städte und Gemeinden beteiligt, allein letztes Jahr waren es 361! Und: 2019 ist ein besonderes Jahr. 60 Jahre ist es her, dass der Dalai Lama und Tausende von Tibetern ins Exil geflüchtet sind. Deswegen ist unser Motto: Menschenrechte jetzt – 60 Jahre friedlicher Widerstand in Tibet. Seit 1996 hat sich einiges verändert: China ist inzwischen eine Weltmacht mit Auswirkungen nicht nur auf unsere Kampagne. Und wenn die chinesische Botschaft beginnt, politischen Druck auszuüben, schrecken einige Verantwortlichen leider zurück. Dennoch, mindestens 361 Städte und Gemeinden unterstützen uns mit Herzblut: Unsere Aktiven mobilisieren jedes Jahr, führen Gespräche, verschicken E-Mails und Briefe. Die Übernahme der Schirmherrschaft von Landrat Sven-Georg Adenauer des Kreises Gütersloh und unsere gemeinsame Veranstaltung im dortigen Kreishaus am 25.01. waren Highlights. In seiner Rede fand Adenauer klare Worte zur chinesischen Unterdrückung in Tibet. Umso mehr freuen wir uns, dass wir in ihm einen würdigen Nachfolger von Darmstadts Oberbürgermeister Jochen Partsch gefunden haben, der die Kampagne zwei Jahre lang mit großem Einsatz unterstützt hat.

Und wir bleiben dran! Eine Ehrenamtliche in Konstanz bemerkte, dass die tibetische Flagge 2016 plötzlich nicht mehr am Rathaus hing. Auf ihre Bitten ging der Oberbürgermeister Uli Burchardt nicht ein. Vor wenigen Tagen haben nun die Fraktion der SPD und der Freien Grünen Liste eine Anfrage gestellt und fordern den Oberbürgermeister dazu auf, die tibetische Flagge wieder zu zeigen. Zu Recht, denn in Tibet ist die Flagge verboten, für deren Besitz oder öffentliche Zurschaustellung drohen Gefängnisstrafen und Folter. Umso größer unsere Verantwortung, eine klare Botschaft nach Tibet zu senden: Ihr seid nicht alleine!

// Migmar Dhakye



FLAGGE FÜR TIBET!

Überzeugen Sie noch heute Ihre Bürgermeisterin oder Ihren Bürgermeister, Flagge für Tibet zu zeigen!
Weitere Infos unter: www.tibet-flagge.de



Beim Literaturfestival Berlin für die Tibet Initiative:
Padma Dolma, Golog Jigme, Roland Schäfer, Migmar Dhakye (v.l.n.r.).

Der Stift gegen die Waffen:

Shokjang beim 18. Internationalen Literaturfestival Berlin

Wir konnten es kaum fassen! „Für Freiheit Bereue ich Nichts“ von Shokjang sollte beim 18. internationalen Literaturfestival Berlin gelesen werden. Das erste Mal in 18 Jahren, dass Tibet im Programm dieses angesehenen Literaturfestivals erscheinen würde! Welche Freude! Schließlich der Abend des 6. September im Haus der Berliner Festspiele: Der ehemalige politische Gefangene Golog Jigme sprach als Erster. Als Shokjangs Freund bedankte er sich und sagte ein paar Worte zu Shokjang, der drei Jahre lang in chinesischer Haft gesessen hatte. Genauso über den Stift als Kampfmittel, den die junge Generation Tibets als Widerstand gegen die chinesischen Waffen einsetzt.

Roland Schäfer, Theaterregisseur und Schauspieler, las die Texte von Shokjang. Selbst diejenigen im Publikum, die diese Texte schon fast auswendig kannten, waren zutiefst berührt: „Die Pausen, die er setzte, haben mich fast umgebracht.“

Es war nicht das erste Mal, dass Shokjang Menschen zusammenbrachte: Seine Botschaft berührt und mobilisiert. Intellektuelle, Schriftstellerinnen und Schriftsteller der ganzen Welt waren anlässlich des Literaturfestivals in Berlin versammelt. Nur Shokjang selbst konnte nicht dabei sein. Das zeigte erneut, wie das chinesische Gewaltregime eingreift: Das Recht, bei so einer Auszeichnung

teilzunehmen, bleibt einem jungen, einfachen tibetischen Intellektuellen verwehrt. Im Gegenteil, er wird kriminalisiert und zum Staatsfeind deklariert. Nichtsdestotrotz haben wir diese Lesung gefeiert, denn für uns war es ein kleiner Triumph unseres Widerstandes gegen chinesische Zensur und Willkür. Im Geiste war Shokjang bei uns als einer der tibetischen Freiheitskämpfer, die tagtäglich alles aufs Spiel setzen, um das auszusprechen, was China nicht hören will: Freiheit!

// Migmar Dhakye



UNTERSTÜTZEN SIE SHOKJANG,



indem Sie das Buch lesen und seine Botschaft für Gerechtigkeit verbreiten.
(Erhältlich unter: www.lungta-verlag.de)
Oder organisieren Sie selbst eine Lesung.
(Infos: aktion@tibet-initiative.de)



Teilnehmer beim
Regionalgruppentreffen Süd in Würzburg.



Kampagnereferentin
Migmar Dhakye bei den UN in Genf.

Regionaltreffen 2018: Zwischen Mainbrücke und Bremer Stadtmusikanten

Filmvorführungen, Tibet-Vorträge und Lesungen, Mahnwachen, Infostände und Demonstrationen: Die Gruppen sind für Tibet aktiv, ihr Spektrum an Veranstaltungen im vergangenen Jahr war bunt und weit gespannt. Egal ob große Regionalgruppen oder Kontaktstellen mit einer einzigen Person: Alle setzen sich mit Herzblut und Engagement rund um das Jahr für Tibet ein und sorgen so dafür, dass Tibet in ganz Deutschland eine Stimme hat! Um die Erfahrungen und zukünftigen Ideen auszutauschen, finden die jährlichen Regionaltreffen statt, denn nur gemeinsam sind wir stark. Im vergangenen Jahr versammelten sich die Aktiven am 10. und 11.11. 2018 zum **Regionaltreffen Süd in Würzburg** und am 24. und 25.11. zum **Regionaltreffen Nord in Bremen**.

Zuerst berichteten die Regionalgruppen, Kontaktstellen und der Vorstand von ihren Veranstaltungen, Aktionen und laufenden Kampagnen. Dem folgte ein erstmaliger Ausblick auf das Thema „Neue Seidenstraße“, das in den nächsten Jahren auf uns zukommen wird (siehe Nachrichten S. 5).

Ein Workshop zu den Themen „Fundraising“ und „Öffentlichkeitsarbeit“ rundete die Veranstaltung ab. Und am Ende waren sich alle einig: **Die Regionaltreffen sind wichtig, denn neben Austausch, Vernetzung und Informationen bieten sie vor allem eines: Motivation und Antrieb für den gemeinsamen Einsatz für Tibet!**

// Dr. Tina Lauer

Diplomatischer Erfolg bei den UN: China-Überprüfung im Menschenrechtsrat

Am Vormittag des 6. November letzten Jahres fand die Überprüfung von China im UN-Menschenrechtsrat in Genf statt. Schon morgens vor dem Eingang kam es zu Verzögerungen, und als am Ende des Flures ein chinesischer Diplomat stand, wussten wir einmal mehr, dass dies ein wichtiger Tag werden würde: China ging es um sein Prestige, uns ging es um die Gerechtigkeit für Tibet. Monatelang hatten wir als Tibet Advocacy Coalition* gemeinsam auf diesen Moment hingearbeitet: Berichte geschrieben, in Genf Diplomaten und Diplomaten aus über 20 Staaten getroffen und sie über die Lage in Tibet informiert. Aber auch in Deutschland haben wir uns eingesetzt: Mit unserer Petition an Außenminister Heiko Maas, in Gesprächen mit dem Auswärtigen Amt und Bundestagsabgeordneten haben wir von der deutschen Bundesregierung eine klare und scharfe Verurteilung der chinesischen Unterdrückungspolitik gefordert. Dies ist uns gelungen! Am 6. November verurteilten neun Staaten die Menschenrechtsverletzungen in Tibet und kritisierten somit die chinesische Regierung öffentlich bei den UN. Ein diplomatischer Erfolg für uns als Tibet-Bewegung! Unsere Arbeit ist damit noch lange nicht beendet, aber die öffentlichen Bekundungen zu Tibet haben gezeigt: Gemeinsam sind wir stark und gemeinsam können und müssen wir dafür sorgen, dass Tibet nicht vergessen wird.

*Die Tibet Initiative Deutschland ist seit 2017 Teil einer internationalen Koalition aus Tibet-Organisationen, die gemeinsam eine Strategie und politische Arbeit bei den UN verfolgen.

// Migmar Dhakye



Sven-Georg Adenauer

Landrat des Kreises Gütersloh

Herr Adenauer, Sie übernehmen dieses Jahr die Schirmherrschaft über die Flaggenkampagne der Tibet Initiative Deutschland. Wie kam es dazu, und was motiviert Sie und den Kreis Gütersloh zu solch einem politischen Zeichen?

Ich bin vor vielen Jahren einmal angesprochen worden, ob ich am 10. März, dem Tag der Niederschlagung des Volksaufstands in Tibet, die tibetische Flagge am Kreishaus in Gütersloh hissen möchte. Das nahm ich zum Anlass, mich mit der Geschichte Tibets zu befassen. Und wenn man das tut, dann kommt man sehr schnell zum Ergebnis, dass diesem Staat und seinem Volk großes Unrecht widerfahren ist und immer noch widerfährt. Es ist für mich eine Frage der Menschenrechte und Gerechtigkeit, mich für Tibet einzusetzen. Und ganz schnell wurde dies für mich persönlich zu einer Herzensangelegenheit. Zudem bin ich sicher, dass fast alle Menschen im Kreis Gütersloh das genauso sehen.

Gibt es vom Kreis Gütersloh auch einen Bezug zu Tibet?

Weitere Bezüge des Kreises Gütersloh und der Region zu Tibet gibt es meines Wissens nicht. Das kann sich mit der Übernahme der Schirmherrschaft über die Flaggenkampagne aber ändern. Immerhin geht das Ganze mit einer entsprechenden Öffentlichkeitsarbeit vonstatten und wird somit unweigerlich von den Menschen im Kreis Gütersloh und darüber hinaus wahrgenommen werden.

Die chinesischen Vertretungen in Deutschland üben immer wieder Druck auf flaggende kommunale Verwaltungen aus. Haben Sie ähnliche Erfahrungen gemacht, und was raten Sie in einem solchen Fall?

In der Tat bin ich schon einmal von der chinesischen Botschaft angerufen worden... Nach dem Motto: Wie können Sie sich für Tibet einzusetzen? Unterschwellig wurde auch gedroht. Ich rate in diesem Zusammenhang aber zu Gelassenheit. Das Recht und die Gerechtigkeit stehen auf

unserer Seite. Da lasse ich mich überhaupt nicht einschüchtern und würde mich freuen, wenn andere ebenso handelten.

Was kann die deutsche Politik sonst noch für Tibet tun?

Das Wichtigste ist, immer wieder auf die Missstände in Tibet hinzuweisen: öffentlichen Druck auszuüben, der nicht nachlassen darf, gepaart mit entsprechenden öffentlichen Kundgebungen. Damit setzen wir Zeichen unserer Haltung, Unrecht nicht hinzunehmen, an Leid nicht vorbeizusehen. Die Haltung eines jeden einzelnen zu diesem Thema kann auf Dauer mit Sicherheit Positives bewirken. Natürlich ist uns allen dabei bewusst, dass dies keine Frage von morgen, sondern eher von übermorgen sein wird.

Warum ist es wichtig, von Deutschland aus die Menschen- und Freiheitsrechte für Tibet einzufordern, auch wenn Tibet räumlich weit entfernt ist?

Menschenrechte gelten überall. Räumliche oder anderweitige, beispielsweise kulturelle Entfernungen spielen dabei keine Rolle. Im Gegenteil: Es ist wichtig, deutlich zu machen, dass man sich für diese Dinge auch dann einsetzt, wenn sie sich nicht vor der eigenen Haustür abspielen.

// INTERVIEW: Axel Grafmanns

SVEN- GEORG ADENAUER, ein Enkel Konrad Adenauers, ist seit Oktober 1999 direkt gewählter Landrat des Kreises Gütersloh. Als Volljurist der Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn war Adenauer ab 1991 Beamter des Landes Mecklenburg-Vorpommern. Als dortiger Regierungsdirektor wechselte er im Januar 1999 in die Position als Geschäftsführer der CDU-Kreistagsfraktion Gütersloh. Neben zahlreichen Auszeichnungen bekam Adenauer 2013 den Ehrendoktor der Universität Temeswar (Rumänien) und 2015 das Kreuz des Offiziersordens der Republik Lettland verliehen.

Verbrechen gegen die Menschlichkeit stoppen

// von Ulrich Delius

Selbstverbrennungen von Tibetern und Massenverhaftungen von Uiguren zeigen seit Jahren, dass Chinas Nationalitätenpolitik gescheitert ist. Chinas Behörden bemühten sich jahrelang, in der an Tibet angrenzenden Region Xinjiang eine Mittelschicht von regimetreuen muslimischen Uiguren aufzubauen. Spätestens als im Jahr 2014 der uigurische Wissenschaftler Ilham Tohti in einem unfairen Prozess zu lebenslanger Haft verurteilt wurde, war deutlich, dass Chinas Regierung nicht an einer friedlichen Lösung der Uiguren-

wie potentielle Staatsfeinde behandelt. Mindestens 1,1 Millionen Uiguren, Kasachen und Kirgisen waren bereits in Umerziehungslager eingewiesen worden, weitere zwei Millionen Angehörige muslimischer Nationalitäten gezwungen, an zeitlich begrenzten Umerziehungsmaßnahmen teilzunehmen. Und ein Ende der Repression ist nicht absehbar. Ganze Dörfer, Stadtteile und Regionen werden entleert, um die Sinisierung und Gleichschaltung muslimischer Nationalitäten gewaltsam voranzutreiben.

„Die Zerstörung der traditionellen Gesellschaft und Kultur von Uiguren, Kasachen und Kirgisen sowie ihre politische Indoktrination wird systematisch vorangetrieben, um die Kontrolle durch Chinas Sicherheitsapparat und Kommunistische Partei zu optimieren.“

Frage interessiert ist. Tohti wurde kriminalisiert und für Jahre weggesperrt, weil er sich unermüdlich um einen Dialog von Uiguren mit Chinas Han-Mehrheitsbevölkerung bemüht hatte.

Seit man im April 2017 begonnen hatte, zehntausende Uiguren und Kasachen in Umerziehungslager einzuweisen, werden Angehörige muslimischer Nationalitäten von Chinas Kommunistischer Partei nicht mehr umworben, sondern

Hunderte Intellektuelle, Wissenschaftler, Autoren, Verleger und andere langjährige Partei-Mitglieder wurden und werden weiterhin in Lager gepfercht und dort indoktriniert. Die Zerstörung der traditionellen Gesellschaft und Kultur von Uiguren, Kasachen und Kirgisen sowie ihre politische Indoktrination wird systematisch vorangetrieben, um die Kontrolle durch Chinas Sicherheitsapparat und Kommunistische Partei zu optimieren. Ganze Familien wer-

den zerstört. Wer noch nicht in Haft ist, wagt nicht, nach dem Schicksal von Angehörigen oder Freunden zu fragen, um sich nicht verdächtig zu machen. Augenzeugen berichten von totaler Kontrolle, Gehirnwäsche, Demütigung und entwürdigender Behandlung der Lagerinsassen in den Lagern.

Es sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die Chinas Staatsführung gegen Uiguren, Kasachen und Kirgisen anordnet, nur um die eigene Macht zu sichern. Als das gewaltige Ausmaß dieser Repression im Spätsommer 2018 deutlich wurde, gab es einen internationalen Aufschrei. Doch dieser ebte schnell wieder ab, denn China verbot sich jede Kritik. Doch Verbrechen gegen die Menschlichkeit dürfen nicht ungeahndet bleiben. Wer diese Verbrechen duldet, wird mitverantwortlich dafür, dass China seine schwersten Menschenrechtsverletzungen immer mehr ausweitet und ganze ethnische Gruppen systematisch zerstört.



Ulrich Delius ist Direktor der Gesellschaft für bedrohte Völker.



„Rudi Dutschke wollte eine menschlichere Gesellschaft, das Gegenteil von dem, was heute die chinesische Parteiführung in Tibet anrichtet.“

**GRETCHEN
DUTSCHKE**

AUTORIN



Kai Strittmatter Die Neuerfindung der Diktatur

Wie China den digitalen
Überwachungsstaat aufbaut
und uns damit herausfordert

Piper Verlag | 2018
288 Seiten | 22,00 Euro

Kai Strittmatter war bis vor kurzem China-Korrespondent der Süddeutschen Zeitung. Er teilte mit, dass der Piper Verlag sein aktuelles Buch „Die Neuerfindung der Diktatur. Wie China den digitalen Überwachungsstaat aufbaut und uns damit herausfordert“ erst nach seiner Rückkehr nach Deutschland herausbringt. Das ist nun geschehen. Was wäre wohl passiert, wenn er sich nach dem Erscheinen seines Buches noch in China aufgehalten hätte? Seine Festnahme, Verhöre? Möglicherweise wären sogar seine in der Süddeutschen Zeitung erschienenen kritischen Artikel der letzten Jahre für eine Verurteilung zu mehrjähriger Gefängnisstrafe herangezogen worden. Das Seite um Seite erstaunlich offenherzige, geradezu erschütternde Buch zeigt überdeutlich die Verführbarkeit des Menschen. Um sich im neu erstarkten Personenkult feiern zu lassen, verwendet der auf Lebenszeit gewählte Präsident der Volksrepublik China, Xi Jinping, die Informationstechnologien unseres Jahrhunderts auf skrupellose Weise. Ihm und seinen Parteikadern sichern die Überwachungskameras des „Himmelnetzes“ die totale Erkennung seiner „Untertanen“. Das China der 50er Jahre findet damit seine Fortsetzung in einer Ideologie, die an Mao Tse Tung erinnert. Alle Lebensbereiche werden beobachtet, festgehalten und bewertet. Die chinesische Autokratie ist mit Hilfe dieser Überwachungstechnologie inklusive Sprach- und Stimmungssoftware minutiös in der Lage, „kriminelle Aktivitäten“ zu entdecken und „Täter“ zu verfolgen. Besonders für Uiguren und Tibeter ist die Entwicklung der Algorithmen fortgeschritten und wird sehr bald auch auf alle Bewohner im Kernland Chinas anwendbar.

// Helmut Steckel

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Germany
TELEFON: + 49 30 | 42 08 15 21
FAX: + 49 30 | 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de | www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG
Bank für Sozialwirtschaft | IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03
BIC-Code: BFSWDE33BER

ANZEIGEN
TEL: + 49 30 | 42 08 15 21 | anzeigen@tibet-initiative.de

ABO
Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelverkaufspreis: 4 EUR, Jahresabonnement: 16 EUR (inkl. Versand), freiwilliger Förderbetrag: 24 EUR
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION
Axel Grafmanns (VisdP), Anja Oeck (Chefredaktion), Wolfgang Grader, Iris Lehmann, Klemens Ludwig, Jonas Schmutzler, Christof Spitz
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de
BILDREDAKTION: Anja Oeck, Jonas Schmutzler
AUTOREN DIESER AUSGABE:
Ulla Böttcher, Ulrich Delius, Migmar Dhakyl, Gretchen Dutschke, Dr. Tina Lauer, Helmut Steckel

GRAFISCHES GESTALTUNGSKONZEPT:
Ann Katrin Siedenburg | www.katigraphie.de

LAYOUT & SATZ:
Verena Postweiler | www.verenapostweiler.de

DRUCK
Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier (100 % Recycling)

FOTOS & ABBILDUNGEN
Soweit hier nicht anders angegeben Tibet Initiative Deutschland e.V.
Titel: Miriam Gröner | S. 2: Miriam Gröner; Iris Lehmann | S. 5: Alexandre Zanello / Flickr | S. 6: Michael Ranzau / Flickr; Michael Hüther / Wikipedia | S. 7: Christophe Cunnet / Wikipedia; TPI/Yeshe Choesang | S. 8/9: Manuel Bauer / Agentur Focus | S. 10: Manuel Bauer / Agentur Focus | S. 11: Manuel Bauer / Agentur Focus | S. 12: Miriam Gröner; Manuel Bauer / Agentur Focus | S. 13: Tamara von Rechenberg; Miriam Gröner | S. 14: Iris Lehmann | S. 15: Tamara von Rechenberg | S. 16: Privat / Anja Oeck | S. 19: Manuel Bauer / Agentur Focus | S. 20: Miriam Gröner | S. 25: Caroline Märtens | S. 29: Kreis Gütersloh | S. 30: Gesellschaft für bedrohte Völker

ERSCHEINUNGSWEISE
Vierteljährlich (Feb., Mai, Aug., Nov.); Auflage: 3.500;
ISSN: 1865-3456; Redaktionsschluss Nr. 1 | 2019: 06.02.2019

MEDIADATEN
Das Urheberrecht an allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen.

Die Tibet Initiative Deutschland setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein. Mit bundesweit 50 ehrenamtlichen Regionalgruppen / Kontaktstellen und rund 2.000 Mitgliedern gibt sie Tibet eine starke Stimme.



SAVE THE DATE Mitgliederversammlung

18. Mai 2018 // Berlin

BERLIN

18.5. // 10:30 – 18.00 Uhr
→ Mitgliederversammlung 2019 der
Tibet Initiative Deutschland e. V.

19.5. // 10.00 – 13.00 Uhr
→ Besuch der Gärten der Welt in
Berlin Marzahn

Haus der Demokratie und Menschenrechte,
Robert-Havemann-Saal
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin

BIELEFELD

8.3. // 14:30 Uhr
Flagge zeigen für Tibet, Hissen der
Flagge durch Oberbürgermeister
Pit Clausen
Altes Rathaus Bielefeld, Niederwall 25

BRÜSSEL

10.3. // 11:00 Uhr
Großdemonstration European
Solidarity Rally For Tibet
Start: Gare du Nord

DARMSTADT

9.3. // 10:00 – 15:00 Uhr
Flagge zeigen für Tibet!
Flaggenhissung und Infostand
Vor der Sparkasse auf dem
Luisenplatz

15.3. // 19:30 Uhr

Bhutan, Vortrag von
Andreas von Hessberg
Foyer des Justus-Liebig-Hauses,
Große Bachgasse 2

6.4. // 10:00 – 15:00 Uhr
Infostand am weißen Turm
Ernst-Ludwig-Straße 3

ESSEN

15.3. // 19:00 Uhr
Tibeter in Nepal – Unsichere
Zukunft im Exil, Bildvortrag
von Klemens Ludwig
Burgplatz 1

5.4. // 19:00 Uhr
Bhutan – Im Land des
Brutto-National-Glücks,
Bildvortrag von Alfred Röver
Burgplatz 1

GÖTTINGEN

11.3. // 19:30 Uhr
Filmvorführung „Der letzte
Dalai Lama“, Infostand und
Gespräch im Anschluss
Lumiere, Geismarlandstraße 19,
37083 Göttingen

HECHINGEN

27.3. // 20:00 Uhr
Alchi – Schatzkammer des
Himalayas, Multivisionsvortrag
von Peter van Ham
Bildungshaus St. Luzen, Hechingen

HEIDELBERG

10.3. // 10:00 Uhr
Gedenkfeier unter der tibetischen
Flagge. Anschließend: Mahnwache
Rathaus Heidelberg

HOF

11.3. // 18:00 Uhr
Filmvorführung „Meltdown Tibet“
Jugendtreff Oberkotzau, Bahnhofstr. 2,
Oberkotzau

HÖHR-GRENZHAUSEN

10.3.
Flagge zeigen für Tibet!
Rathaus Höhr-Grenzhausen,
Rathausstraße 48

KREIS GÜTERSLOH

8.3. // 12:00 Uhr
Flagge zeigen für Tibet, Hissen
der Flagge durch Landrat
Sven-Georg Adenauer
Kreishaus Gütersloh,
Herzebrocker Str. 140

MÖNCHENGLADBACH

9.3. // 11:30 Uhr
Mahnwache anlässlich des
60. Tibetischen Volksaufstandes
Rathausplatz
Mönchengladbach-Rheydt

MÜLHEIM-KÄRLICH

10.3. // 15:00 Uhr
Flagge zeigen für Tibet!
Lesung und Diskussion
Theater Mittelrhein,
Hauptstraße 78, Urbar

MÜNSTER

10.3. // 10:00 Uhr
Flagge zeigen für Tibet! Mit Ansprachen
von Bürgermeisterin Vilhjalms-
son (SPD) und Maria Klein-Schmeink
MdB (Bündnis 90/Die Grünen)
Domplatz

MÜRSBACH

14.3. // 19:30 Uhr
Tibet – Mythos und Wirklichkeit,
Vortrag von Wolfgang Grader
Gasthof Goldener Adler,
Am Marktplatz 10 + 12

NÜRNBERG

9.3. // 13:00 Uhr
Flagge zeigen für Tibet!
An der Lorenzkirche

REGENSBURG

9.3. // 10:00 Uhr
Infostand
Haidplatz

12.3. // 19:00 Uhr

Bildervortrag: Die Mongolei –
Ewiger Himmel, Grüne Weite
Evangelisches Bildungswerk
Regensburg (EBW), Am Ölberg 1

STUTTGART

11.3. // 13:00 Uhr
Flagge zeigen für Tibet!
Rathausplatz Stuttgart

SCHLESWIG

9.3. // 10:00 Uhr
Infostand der Regionalgruppe
Stadtweg/Capitolplatz

ULM/NEU-ULM

9.3. // 11:00 Uhr
Flagge zeigen für Tibet!
Marsch unter dem Motto
„60 Jahre im Exil – das ist zu viel!“
Start: Rathaus Neu-Ulm, über das Rat-
haus Ulm bis zum Bhf. Ulm und zurück.

28.03. // 18:00 Uhr

Weltfunksendung,
Tibetische Kunst
Radio Free FM (102,6 MHz)

14.04. // 9:00 – 18:00 Uhr

Großer Bücherflohmarkt
Rathaus Pfaffenhofen a. d. Roth

Weitere Termine:
www.tibet-initiative.de

10% RABATT auf alle Flaggenartikel!

Rabattcode: FLAGGE2019

Einlösbar im Warenkorb // Gültig bis 31.03.2019

www.tibet-online-shop.de



TIBET INITIATIVE
DEUTSCHLAND